Herner Anzeiger

Rotationsdruck und Verlag: Jngmanns & Koethers, Herne, Bahnhofstr. 71.

Amtliches Publikations-Organ für den Stadtkreis Herne.

Nebenausgaben: „Anzeiger für das Amt Sodingen" (Amtsblatt) und „Gerther Anzeiger".

11. Jahrgang. Telegramme: Anzeiger Herne. Fernsprecher 461.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Bezugspreis 75 Pfg. monatlich frei ins Haus gebracht durch die Post bezogen vierteljährlich Mk. 2,50.

Erscheint täglich morgens 7 Uhr. Mit den Beilagen: „Das christliche Haus", „Jugendborn", „Illustriertes Sonntagsblatt", „Nach der Schicht".
Der auf die Anzeigen eingeräumte Nachlaß kommt bei Konkursen und gerichtlicher Klage in Wegfall.
Verantwortlich: Für den redaktionellen Teil: Heinr. Jngmanns, für den Anzeigenteil: Jos. Röttsches.

Anzeigen werden die 1spaltige Petitzeile mit 15 Pfg., für auswärts mit 20 Pfg., Reklamen die Zeile mit 50 Pfg. berechnet. Datum- und Platzvorschriften ohne Verbindlichkeit.

№ 160. (Erstes Blatt.) Donnerstag, den 15. Juli 1915.

Ueber 3000 Franzosen gefangen.

Erstürmung französischer Stellungen.

Weitere Kämpfe bei Souchez. — In den Argonnen feindliche Stellungen in einer Breite von vier Kilometer genommen. — Große Beute an französischem Kriegsgerät. — Ein englisches Flugzeug heruntergeschossen. — Neue örtliche Erfolge im Osten.

WTB **Großes Hauptquartier**, den 14. Juli 1915. Amtlich.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Heute nacht wurden abermalige Handgranatenangriffe bei der Zuckerfabrik von Souchez abgewiesen.

Franzosen sprengten in der Gegend von Troyon (westlich von Craonne) und von Perthes (in der Champagne) erfolglos einige Minen. Unser Handgranatenfeuer hinderte sie, sich an den Sprengstellen festzusetzen.

In den Argonnen führten deutsche Angriffe zu vollem Erfolg. Nordöstlich von Bienne le Chateau wurde etwa in 1000 Meter Breite die französische Linie genommen, 1 Offizier, 137 Mann gefangen, ein Maschinengewehr und ein Minenwerfer erbeutet. Südwestlich von Bourenilles stürmten unsere Truppen die feindliche Höhenstellung in einer Breite von drei Kilometer und in einer Tiefe von einem Kilometer. Die Höhe 265 (La fille morte) ist in unserm Besitz. An unverwundeten Gefangenen fielen 2581 Franzosen, darunter 51 Offiziere, in unsere Hände.

Außerdem wurden 300—400 verwundete Gefangene in Pflege genommen. 2 Gebirgsgeschütze, 2 Revolverkanonen, 6 Minenwerfer und eine große Menge Geräte wurden erbeutet. Unsere Truppen stießen bis zu den Stellungen der französischen Artillerie vor und machten 8 Geschütze unbrauchbar, die jetzt zwischen den beiderseitigen Linien stehen.

Ein englisches Flugzeug wurde bei Fresenberg (nordöstlich Ypern) heruntergeschossen.

Oestlicher Kriegsschauplatz.

Zwischen Njemen und Weichsel haben unsere Truppen in Gegend Kalwarja, südwestlich Kolno, bei Prasznysz und südlich von Mlawa einige örtliche Erfolge erzielt.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Bei den deutschen Truppen keine Veränderung.

Oberste Heeresleitung.

Nachdem am 1. Juli den Franzosen nordöstlich Four de Paris ihre Stellung in Breite von drei Kilometern entrissen worden war, hatte man angesichts der großen Bedeutung, die die Argonnen für die Festung Verdun besitzen, erwarten sollen, daß der Feind entweder einen Gegenstoß macht, oder doch durch die Heranziehung von Verstärkungen dem weiteren Vordringen des Gegners Einhalt zu gebieten versuchen werde. Keines von beiden ist geschehen und wir können daraus mit ziemlicher Sicherheit den Schluß ziehen, daß wir nunmehr in den Argonnen die Oberhand gewonnen haben. An dem Ostabhange hielten unsere Truppen bereits die wichtigsten Orte Varennes, Vauquois, Bourneuilles, aber ein weiteres Vordringen an diesem, für die Bedrohung von Verdun so wichtigen Ostrande nach Süden zu setzte voraus, daß auch in dem Innern des Waldgebirges nach Süden hin Fortschritte gemacht wurden. Der Sieg vom 1. Juli war der erste, der große Erfolg vom 13. Juli aber der zweite Schritt auf dem Wege. Waren dem Feinde am 1. Juli 3 Klm. seiner Stellung nordwestlich Four de Paris entrissen, so verlor er am 13. Juli die Stellung nordöstlich Vienne le Chateau in Breite von 1 Klm.

Die so verlängerte Stellung vom 1. Juli erfuhr auch im östlichen Teile eine Verbreiterung durch die Einnahme von dem, die Ostseite des Waldgebirges begrenzenden Airflusse und 3¼ Kilometer ostsüdöstlich von Bourneuilles liegt. Diese Stellung wurde auf 3 Kilometer Breite und 1 Kilometer Tiefe genommen. Mit den beiden anderen Stellungen zusammen macht sie für die Franzosen die große Straße unbrauchbar, die den östlichen Teil des Argonnenwaldes nicht nur mit dem westlichen verband, sondern auch innerhalb des Gebirges die Verbindung mit dem Süden vermittelte. Vienne le Chateau und Le Four de Paris, die beide in einem von Straßen durchzogenen Tale liegen, dürften nunmehr bald in deutschem Besitz gelangen und damit die Aussicht, für Verdun vom Westen her Unterstützung zu erhalten, immer mehr schwinden. Die für Waldkämpfe besonders große Beute in dem Siege bei La Fille morte läßt erkennen, einen wie großen Wert die Franzosen diesem Punkte beimaßen. Anderseits zeigt es aber auch, daß sie unserm energischen Vorgehen nicht mehr gewachsen sind.

Der österreichisch-ungarische Tagesbericht.

WTB **Wien**, 14. Juli. Amtlich wird verlautbart:

Russischer Kriegsschauplatz.

Die allgemeine Situation ist unverändert.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Von Artilleriekämpfen und Scharmützeln abgesehen, hat sich an der Südwestfront nichts ereignet.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes: v. Höfer, Feldmarschalleutnant.

Die russische Zentralstellung in Polen.

Von unserem Berliner militärischen Mitarbeiter wird uns geschrieben:

Die russische Zentralstellung in Polen spielte vor dem Kriege in allen militärischen Betrachtungen über russische Operationspläne und die voraussichtliche Gestaltung des Krieges eine große Rolle. Man verstand darunter im besonderen das durch die Festungen Grodno, Nowo Georgiewsk, Iwangorod und Brest-Litowsk gebildete Festungsviereck, das einen äußeren Umfang von 700 Kilometern besaß und eine Ausdehnung von Norden nach Süden von 150, von Westen nach Osten von 200 Kilometern. In ihm sollte nach der allgemeinen Ansicht die Versammlung und der Aufmarsch des russischen Heeres stattfinden. Daraufhin war auch das ganze westrussische Eisenbahnnetz angelegt und ausgebaut worden.

Als der Weltkrieg ausbrach, konnten die Russen aber ihren ursprünglichen Plan nicht ausführen. Zunächst zwang sie die Versammlung des österreichisch-ungarischen Heeres an der galizischen Nordgrenze und dessen sofort eingeleitete Offensive, die Hauptkräfte gegen diesen Vormarsch einzusetzen. Schon damals machte sich die Abhängigkeit von den Westmächten und von den Ereignissen auf der deutschen Westfront bemerkbar. Die Russen konnten sich nicht in ihrer Zentralstellung defensiv verhalten, sondern mußten selbst die Offensive ergreifen, weil sie nur dadurch starke Kräfte von Deutschland und Oesterreich-Ungarn auf sich ziehen und fesseln und dadurch zu einer Entlastung der Franzosen und Engländer beitragen konnten. Jetzt sind die Russen durch den Gang der Ereignisse auf ihre Zentralstellung zurückgeworfen worden und haben etwa diejenigen Stellungen inne, die sie ursprünglich für den Fall des Krieges einnehmen wollten. Nur mit einem gewaltigen Unterschied: In der Zentralstellung stehen keine frisch angesetzten, kampfkräftigen Heere, sondern Truppen, die beinahe ein volles Kriegsjahr hinter sich haben und in ihm fortwährend geschlagen worden sind. Die Ausrüstung, Bewaffnung und Munition hat schon erheblich gelitten. Es ist deshalb sehr fraglich, ob die Russen wirklich die Vorteile ihrer Zentralstellung ausnutzen können. Diese soll darin bestehen, daß das russische Heer sich auf der inneren Linie befindet und dadurch imstande ist, mit seinen versammelten Kräften nach einer Richtung hin zur Offensive überzugehen, während die übrigen Linien durch die vorhandenen Befestigungen vollkommen geschützt sind. Innerhalb des befestigten Geländeabschnittes sind auch schon im Frieden große Magazine und Depots errichtet, in denen sich alles dasjenige in großen Mengen vorfinden soll, dessen die Armee zu ihrer Verpflegung und Unterhaltung und zum Munitionsnachschub bedarf. Bei kurzen Stößen aus der Zentralstellung entfällt daher die Sorge für eine neue Basierung des Heeres für die Nachführung des Nachschubes, da dazu überall genügend Bahnen zur Verfügung stehen zur Sicherung der rückwärtigen Verbindungen, weil diese durch die vorhandenen Festungen geschützt sind. Dies alles sind gewiß sehr große Vorteile. Es fragt sich nur, ob das russische Heer noch in der Lage ist, sie auszunutzen. Dazu ist eine große Energie der höheren Führung und eine schnelle Operationsbereitschaft und Beweglichkeit der Truppen erforderlich. An der nötigen Energie hat es der russischen höheren Führung niemals gefehlt; man kann sogar im Gegenteil sagen, daß sie häufig in unvorsichtiger und durch die Lage keineswegs gerechtfertigter Art und Weise zum Angriffe vorgegangen sind und daß sie das vorhandene Menschenmaterial in rücksichtsloser Weise eingesetzt haben, selbst wenn die Aussicht auf einen Erfolg sehr gering erschien.

Nach dem ganzen bisherigen Gange des Krieges ist es wenig wahrscheinlich, daß das russische Heer die notwendige Beweglichkeit und Operationsfreiheit besitzt. Alle Berichte, auch unparteiischer neutraler Kritiker, sprechen den Russen zurzeit diese Fähigkeit ab. Hauptsächlich soll dies durch den Mangel an genügend und gut ausgebildeten Offizieren und durch das Fehlen der notwendigen Geschütze und Maschinengewehre mit der dazu gehörigen Munition verursacht worden sein. Auch die Ausbildung des Nachersatzes ist ungenügend. Unter diesen Umständen verliert aber die Zentralstellung viel von ihrer Bedeutung. Dies hat sich zunächst schon darin gezeigt, daß die erste Gegenoffensive, die die Russen aus ihrem Versammlungsraume in südlicher Richtung gegen die Armee des Erzherzogs Josef Ferdinand und die sich ihr östlich anschließenden Teile der Armee Mackensen gerichtet hat, vollkommen gescheitert ist. Nach den letzten Nachrichten sind nicht nur alle russischen Angriffe unter sehr starken Verlusten abgewiesen worden, sondern die Russen sind schon wieder in die Defensive zurückgeworfen worden. Eine Wiederaufnahme des Angriffes erscheint wenig wahrscheinlich und die Verbündeten sind sehr wohl in der Lage, nunmehr selbst wieder zur Offensive vorzugehen.

Die Voraussetzung für die Ausnutzung der Zentralstellung beruhte ferner darauf, daß alle Seiten durch Befestigungen vollkommen geschützt werden. Im Norden fiel diese Aufgabe der befestigten Narew-Linie zu. Zwischen Nowo Georgiewsk und Grodno zog sich eine ununterbrochene Reihe von einzelnen, südlich vor unseren Truppen gelegenen Befestigungen hin. Nach russischen Darstellungen soll sich der Angriff hauptsächlich gegen die Festung Ossowiece gerichtet haben. Streng genommen ist dies keine Festung in modernem Sinne, sondern mehr ein Brückenkopf, der aus einzelnen Forts und Zwischenwerken besteht. Sie bildet aber den Stützpunkt einer ausgedehnten Feldstellung und ihre Widerstandskraft wird durch das vorliegende Sumpfgelände erhöht. Russische Blätter sprechen sogar schon von der Notwendigkeit, diese Stellungen aufzugeben. Jedenfalls sind die russischen Hauptkräfte innerhalb des polnischen Festungsvierecks von den Verbündeten auf drei Seiten [illegible]

Der erste Vorstoß gegen die Verbündeten ist gescheitert und nunmehr müssen sich alle diejenigen Nachteile besonders bemerkbar machen, die jetzt jeder Zentralstellung gegenüber einem auf den äußeren Linien befindlichen, von allen Seiten zum Angriffe vorgehenden Gegner verbunden sind.

Wer andern eine Grube gräbt.

Als der Krieg begann, galt es den Engländern als ausgemacht, daß Deutschland binnen kurzem ausgehungert und sein Außenhandel gänzlich vernichtet sein würde, wohingegen der englische Handel und die englische Industrie einen Aufschwung sondergleichen erleben würde, da der Anteil Deutschlands an der Versorgung der Welt mit Waren aller Art nun an England fallen müßte. Nach einem fast vollen Jahr dieses Krieges weiß alle Welt, daß die englische Rechnung sehr falsch und das Triumphgeschrei unserer Feinde sehr verfrüht gewesen ist. An die Möglichkeit einer Aushungerung des deutschen Volkes glaubt heute niemand mehr und auch die finanzielle Rüstung des deutschen Reiches ist so stark, daß auch den Hoffnungen unserer Feinde auf einen finanziellen Zusammenbruch Deutschlands der Boden entzogen ist.

Unsere Finanz- und Volkswirtschaft hat sich den durch den Krieg bedingten besonderen Verhältnissen angepaßt; wir leiden keinen Mangel weder an Nahrungsmitteln noch an Rohstoffen und haben dem feindlichen Ausland gegenüber den großen Vorteil, daß unser Geld im Lande bleibt. England aber, das uns wirtschaftlich zugrunde richten wollte, sinkt selbst immer tiefer in die Grube, die es uns gegraben hat. Die finanziellen und wirtschaftlichen Folgen, die sich für England aus der nahezu einjährigen Dauer des Krieges ergeben haben, schneiden heute schon so tief in das öffentliche Leben des englischen Volkes ein, daß Jahrzehnte vergehen werden, ehe England von den finanziellen und wirtschaftlichen Wunden, die es erleidet, gesunden wird, wenn es ihm überhaupt gelingt, all die Schäden zu heilen, die ihm jetzt zugefügt werden. Die gewaltigen eigenen Aufwendungen für den Krieg, die mit 60 Millionen Mark pro Tag eher zu niedrig als zu hoch gegriffen sind, bedeuten eine Belastung, der gegenüber auch das reiche England nicht gleichgültig bleiben kann.

Eine noch schwerere Sorge bereiten den verantwortlichen englischen Stellen aber die unaufhörlichen geldlichen Bedürfnisse der Verbündeten. Mit jedem Tage, um den sich die Feindseligkeiten in die Länge ziehen, erhöhen sich diese Schwierigkeiten außerordentlich, und es ist gar nicht abzusehen, wohin dieser Zustand der finanziellen Schraube ohne Ende bei längerer Dauer des Krieges noch führen kann. Daß England unter diesen Verhältnissen schwer leidet, dafür liefern die Schwierigkeiten, gegen die es anzukämpfen hat, um seinen eigenen Geldbedarf zu decken, genügend Beweise. Die in der Finanzwirtschaft unerhörten Bedingungen, zu denen es seine letzte große Kriegsanleihe ausgegeben hat, sprechen hierüber Bände.

Zu diesen finanziellen Nöten gesellen sich aber noch gleich ernste Sorgen wirtschaftlicher Natur. London war bisher der Geldmarkt der Welt, aber der internationale Handel hat sich von London auf den Weg nach Neuyork gemacht und der Sterling-Kurs wird in immer größerem Umfang vom Dollarkurs abgelöst. Die Amerikaner haben keinen Augenblick gezögert, das, [illegible] da England nicht imstande ist, den Riesenbedarf an Munition und Geschützen selbst zu decken, muß es seine Zuflucht zu Amerika nehmen und in immer größeren Mengen sein Gold nach den Vereinigten Staaten abführen. Es darf schon behauptet werden, daß London aufgehört hat, der Mittelpunkt des internationalen Geldverkehrs zu sein; es dürfte ihm nie mehr gelingen, den amerikanischen Rivalen aus dem Felde zu schlagen.

Zu alledem kommt noch, daß in England auch die Preise für die meisten notwendigsten Nahrungmittel noch weit höher gestiegen sind als in Deutschland, obwohl England doch nicht vom Weltverkehr abgeschnitten ist. Für Weizen, Reis, Hafer und Zucker, für Rind-, Hammel- und Schweinefleisch zahlt der Engländer bedeutend mehr als der Deutsche, und die längere Dauer des Krieges wird diese Schwierigkeiten für England nur noch erhöhen.

Unter diesen Umständen darf wohl damit gerechnet werden, daß nicht nur der englische Arbeiter, sondern auch der Londoner Citymann sich heute schon die Frage vorlegt, wie es erst im zweiten Kriegsjahr werden wird, das wir unter ungleich günstigeren Bedingungen, die Engländer aber unter weit schwierigeren als das erste beginnen. Unser Wirtschaftsleben hat sich jetzt auf den Krieg eingestellt, und wir können uns ungestört die Erfahrungen des ersten Kriegsjahrs zunutze machen; England aber, dessen Wirtschaftsleben vom Ausland sehr abhängig ist, wird im zweiten Kriegsjahr mit noch weit größeren Schwierigkeiten zu kämpfen haben, um vom Ausland versorgt zu werden, da, von der Unterseebootspest ganz abgesehen, das Wirtschaftsleben der ganzen Welt durch den Krieg erheblich beeinträchtigt worden ist. So bewahrheitet sich immer mehr der Satz, den wir von Kriegsbeginn an vertreten haben, daß die Zeit unsere Bundesgenossin ist und darum unsere zähe und zielbewußte Ausdauer die beste Gewähr für den endlichen Sieg unserer Sache ist.

Die Finanznöte der Alliierten.

Das Ergebnis der englischen Kriegsanleihe.

* **London**, 14. Juli. Der englische Finanzminister Mc Kenna hat bekanntgegeben, daß die Zeichnungen auf die neue englische Kriegsanleihe einen Gesamtbetrag von 600 Millionen Pfund Sterling oder 12 Milliarden Mark ergeben haben. Herr Mc Kenna wird sich nicht im unklaren darüber sein, daß **dieser Zeichnungserfolg der mit so großer Reklame angekündigten neuen englischen Anleihe eine schwere Niederlage der ganzen englischen Finanzwirtschaft bedeutet.** Er selbst hatte seinerzeit hervorgehoben, daß er ein Zeichnungsergebnis von etwa einer Milliarde Pfund als das Maß dessen ansehe, was bei Begebung dieser Anleihe erwartet werden dürfe, und was er als Höchstgrenze annehmen könne. Nunmehr sind es 400 Millionen Pfund oder 8 Milliarden Mark weniger geworden, als Herr McKenna anscheinend erwartet hatte. Dabei muß man berücksichtigen, daß **die neue Kriegsanleihe dem englischen Publikum Ertragsaussichten bietet, wie sie sonst am englischen Markt gänzlich unbekannt** sind. Ist sie doch mit einem Zinsfuß von 4½ Prozent ausgestattet, während bis dahin englische Konsols nur 2½ Prozent Zinsen brachten und auch die erste englische Kriegsanleihe nur 3½ Prozent abgeworfen hatte. Wenn trotzdem das Zeichnungsergebnis nicht größer geworden ist, so drückt sich darin ein **weitgehendes Mißtrauen des englischen Publikums in die Finanzwirtschaft des britischen Reiches** aus. Weit mehr fällt noch ins Gewicht, daß die zwölf Milliarden Mark, die bei der Zeichnung herausgekommen sind, nicht etwa diejenigen Mittel darstellen, die nunmehr der britischen Finanzverwaltung für die Zwecke des Krieges neu zufließen, sondern, **daß daran noch ein erheblicher Abzug zu machen ist, weil, wie bekannt, sowohl die 2½ Prozent-Konsols als auch die Schuldverschreibungen der ersten Kriegsanleihe gegen die neue Anleihe umgetauscht und in Zahlung gegeben werden konnten.** Wie groß die umgetauschten Beträge älterer Anleihen sind, läßt sich vorläufig nicht ersehen, man wird aber kaum fehlgehen, wenn man annimmt, daß mindestens etwa die Hälfte jener 600 Millionen Pfund auf umgetauschte ältere Anleihen entfallen. Das ist eine unter englischen Gesichtspunkten noch sehr günstig aufgestellte Rechnung, die ergeben würde, daß der britischen Finanzverwaltung 300 Millionen Pfund Sterling oder 6 Milliarden Mark an neuen Mitteln für Kriegszwecke zufließen werden. Daß man damit nicht weit reichen wird, liegt bei den gewaltigen Erfordernissen, die der Krieg auch an die englische Finanzwirtschaft stellt, auf der Hand. **Nicht nur in England, sondern auch vor der ganzen neutralen Welt bedeutet dieses Ergebnis der britischen Kriegsanleihe einen gewaltigen Mißerfolg, der ohne weiteres als schwere Niederlage Englands in dem großen Krieg gedeutet werden darf, der ja in erster Linie ein Wirtschaftskrieg ist, also auch wirtschaftliche Erfolge und Mißerfolge werten muß. Es ist kaum nötig, demgegenüber an den glänzenden Erfolg zu erinnern, den die deutsche zweite Kriegsanleihe hatte. Nicht weniger als 9,06 Milliarden Mark brachte damals das deutsche Volk allein aus eigener Kraft auf. England dagegen konnte sich bei der Aufnahme seiner Kriegsanleihe auf die Kolonien und die ausgedehnten Besitzungen des britischen Reiches stützen und hat zweifelsohne diese alle in ausgedehntem Maße zur Zeichnung mit herangezogen. Hat es doch sogar versucht, Teilbeträge seiner Anleihe in den Vereinigten Staaten wie auch in den skandinavischen Ländern und in Holland unterzubringen.** Das alles hat ihm nichts

geholfen. Nur 600 Millionen Pfund sind den gewaltigsten Anstrengungen zum Trotz aufgebracht worden. Das genügt wohl zur Kennzeichnung des Zustandes, in dem sich die britische Kapitalkraft jetzt befindet.

* Haag, 14. Juli. Aus London wird gemeldet: Ueber das Ergebnis der neuen englischen Kriegsanleihe findet man jetzt in englischen Blättern schon dahingehende Ausführungen, daß man keine Ursache habe, mit dem voraussichtlichen Ergebnis besonders zufrieden zu sein. — Die „Times" sagt, daß das Ergebnis befriedigend sei, jedoch keinesfalls das Maximum der englischen Finanzkraft bedeute. „Times" beklagen ferner, daß man die Erleichterungen, die für die Zeichnung gemacht wurden, zu spät ins Leben berufen habe. Die staatliche Darlehnskasse hätte wesentlich früher eingerichtet werden müssen. — „Daily Chronicle" erklärt sich nicht zufriedengestellt, da bekanntlich bedeutende Beträge älterer Kriegsanleihen und englischen Konsols konvertiert worden seien. — In manchen Bankierkreisen beklagt man sich darüber, daß viele Leute mit einem Einkommen von 150 bis 250 Pfund Sterling sich an der Anleihe durchaus nicht beteiligten. Das sei ein Beweis, daß das dringende Gebot der Sparsamkeit noch keineswegs überall verstanden werde.

*

Die Verbündeten vor dem Bankerott.

bb **Berlin**, 14. Juli. Von unterrichteter Seite wird nach der „Voss. Ztg." aus Neuyork berichtet: Wie die Verbündeten, namentlich England, die kolossalen Kriegslieferungen bezahlen wollen, wird mit jedem Tage schwieriger. Geld wollen und können sie nicht abstoßen. Andererseits aber sind Anleihen auch nicht unterzubringen, da man doch nicht wissen könne, wie die finanzielle Lage der Bundesgenossen nach dem Kriege sein wird. Man hat die Befürchtung, daß die Mächte des Vierverbandes dem Bankerott sehr nahe sein werden. Es werden nun Versuche gemacht, auf der Grundlage von amerikanischen Wertpapieren, die in Händen von Franzosen und Engländern sind, Zahlscheine für Kriegslieferungen auszustellen. Die amerikanischen großen Geldleute hegen aber außerdem noch die Befürchtung, daß der amerikanische Markt mit den amerikanischen Wertpapieren überschwemmt werden wird. Kurzum, die Finanzlage ist nicht sehr rosig.

*

Rußland und der englische Geldmarkt.

* **Berlin**, 14. Juli. In einem „Bis zum Ende" überschriebenen Artikel des „Rußkoje Slowo" vom 2. Juli, der anfangs die erneuten Kundgebungen Rußlands, Englands und Frankreichs, den Krieg bis zur endgültigen Niederwerfung Deutschlands durchzuführen, preist, sind folgende, das russische Anleihebedürfnis beleuchtende Ausführungen enthalten:

Die vom englischen Markt neuerdings übernommenen kurzfristigen russischen Schatzscheine im Betrage von 50 Millionen Pfund Sterling dienen nur zur Bezahlung der ausländischen Bestellungen der russischen Regierung und der Zinsen der ausländischen Anleihen Rußlands. Gleich nach Feststellung des Erfolges der ungeheuren englischen Anleihe ist daher zu erwarten, daß Rußland die Möglichkeit der Ausgabe einer langfristigen Anleihe auf den englischen Markt erhält. Das finanzielle Zusammenarbeiten der Verbündeten ist nicht weniger wichtig als das kriegerische.

Von den Kriegsschauplätzen.

Eine neue Aeußerung des Papstes?

* **Von der italienischen Grenze**, 14. Juli. Der „Corriere della Sera" berichtet, wie der „Köln. Ztg." gemeldet wird, daß der Vertreter Belgiens beim Vatikan vorstellig geworden sei, um von dem Kardinalstaatssekretär Gaspari genaue Auskunft über die bekannte Unterredung des Papstes mit Latavic zu erhalten. Das Mailänder dem die Verletzung der belgischen Neutralität, die Festnahme des Kardinals Mercier und die Haltung der katholischen Bevölkerung während der deutschen Besetzung Belgiens behandelt würden. Das Schreiben des Papstes sage, daß die Verletzung der belgischen Neutralität vom deutschen Reichskanzler selbst zugegeben worden sei und daß es klar sei, daß sich darauf die Worte der konsistoriellen Allokution vom 22. Januar bezögen, durch die der Papst deutlich Ungerechtigkeiten, von wem und aus welchen Gründen sie auch begangen worden seien, verurteile. Die Note füge hinzu, es liege nicht in ihrer Aufgabe, über die von Deutschland angeführte Rechtfertigung des Marsches durch Belgien zu entscheiden. Der „Corriere della Sera" bemerkt dazu, dies sei das erstemal, daß der Papst klar und deutlich die Haltung der Deutschen verurteile.

Ob diese Schlußfolgerung des „Corriere" richtig ist, hängt vor allem davon ab, ob er von einer richtigen Voraussetzung ausgegangen ist, das heißt, ob seine Angaben über das päpstliche Schreiben zutreffen; darüber wird man zuverlässigere Nachrichten als die des „Corriere" abzuwarten haben.

Deutschland und der Wollhandel Amerikas.

WTB **Rotterdam**, 14. Juli. Der „Nieuwe Rotterdamsche Courant" gibt folgende Meldung der „Morningpost" aus Washington wieder: Deutschland wünsche, Baumwolle einzuführen, obwohl es genug Vorräte für den gegenwärtigen Bedarf hat. Seit einiger Zeit werden zwischen der deutschen Regierung und der amerikanischen Regierung Verhandlungen wegen der Einfuhr von Farbstoffen, die Amerika dringend braucht, geführt. Die deutsche Regierung verweigert die Ausfuhr, wenn nicht eine entsprechende Menge Baumwolle nach Deutschland kommt. Der Korrespondent der „Morningpost" nennt das Erpressertaktik. Die Vereinigten Staaten weigerten sich, die deutschen Bedingungen für die Ausfuhr anzunehmen.

Gemeinsames Vorgehen der deutschen Städte in der Lebensmittelfrage.

bb **München**, 14. Juli. **Der bayerische und preußische Städteverband werden zu einer gemeinsamen Sitzung zusammentreten und zwar wahrscheinlich nächste Woche, um die Richtlinien zu einem gemeinsamen Vorgehen der deutschen Städte in der Frage der Lebensmittelversorgung festzulegen.**

Der amtliche französische Bericht.

WTB **Paris**, 14. Juli. Amtlicher Bericht von gestern nachmittag: Vor unsern Stellungen im Labyrinth versuchten die Deutschen unter dem Schutze eines heftigen Kreuzfeuers einen Nachtangriff; die Angreifer wurden vollständig vernichtet auf ihre Linien zurückgeworfen. Im Walde von Apremont, in der Gegend von Regnieville und im Priesterwalde Kämpfe mit Granaten, sowie Gewehr- und Geschützfeuer. In den Vogesen wurde ein Angriffsversuch der Deutschen auf den von uns besetzten Brückenkopf auf dem östlichen Fechtufer in Sandernach zurückgeschlagen. Ein Flugzeuggeschwader von 35 Flugzeugen überflog und bombardierte trotz eines Windes von 1850 Metern einen strategischen Bahnhof, den die Deutschen in Vigneulles les Hatton Chatel errichtet hatten. Dieser Bahnhof verbindet das Gebiet des Grabens von Calonne und die Gegend des Waldes von Apremont. Sehr bedeutende Verproviantierungslager aller Art, besonders Munition, waren dort konzentriert. Unsere Flugzeuge warfen auf das ihnen bezeichnete Ziel 171 neunzöllige Granaten. Das Bombardement verursachte mehrere Brände. Alle Flugzeuge kehrten trotz heftiger Beschießung heim.

Amtlicher Bericht von gestern abend: In Belgien erfolgte eine Beschießung der französischen und der englischen Linien. Die Deutschen verwandten Granaten mit erstickenden Gasen. Im Gebiete nördlich von Arras war die Kanonade besonders heftig. Man meldet neuen Sachschaden in Arras. Tagsüber fand keine Infanterieunternehmung statt. In den Argonnen ergriff die Armee des Kronprinzen von der Straße Binarville—Vienne-le-Château bis ins Gebiet von Haute Chevauchée die Offensive und erlitt eine neue Schlappe. Nach sehr heftigem Bombardement und Kreuzfeuer mit Granaten mit erstickenden Gasen griff der Feind mit bedeutenden Kräften an. Fünf verschiedene Regimenter des XVI. Korps wurden bereits festgestellt. An den Stellen, an denen unsere Linien einen Augenblick lang nachgegeben hatten, unterbanden energische Gegenangriffe unserseits die Fortschritte des Feindes und trieben ihn zurück. Zwischen Maas und Mosel dauert die Kanonade an, besonders im Walde Apremont und im Priesterwalde, wo die Deutschen nach dem Mißlingen ihrer neuen Angriffsversuche in der Nacht vom 12. zum 13. Juli ihre Angriffe nicht mehr erneuerten. Bei Fey en Haye gewannen wir Gelände durch Kampf mit Handgranaten in den Verbindungsgräben.

Die englischen Verluste.

WTB **London**, 14. Juli. Die neueste Verlustliste zählt 61 Offiziere und 1261 Mann auf.

Englische Kritik an amtlichen englischen Berichten.

* **Von der holländischen Grenze**, 14. Juli. Aus Anlaß ausführlicher Berichte, die gegenwärtig in England über die Schlacht bei Ypern eingegangen sind, übt die „Times" in einem Leitartikel an der Art, wie die Allgemeinheit in England unterrichtet wird, Kritik. In seinen regelmäßigen Berichten habe Sir John French gemeldet, daß am 17. April die gesamte Höhe 60 bei Ypern sich in den Händen der Engländer befände, und daß am 19. April die Besetzung dieser Höhe vervollständigt worden sei. In England herrscht große Freude über diesen Bericht. Sir John French meldet weiter, die deutschen hätten am 5. Mai auf diesem Hügel Fuß gefaßt und am 6. sei berichtet worden, einige von den verlorenen Schützengräben seien von den Engländern wiedergenommen worden. Sogar meldet am 8. Mai der französische Bericht wieder eine Neueroberung einiger der verlorenen Schützengräben. Danach jedoch sei die Höhe 60 aus den amtlichen Berichten verschwunden. In seiner jetzt veröffentlichten Meldung erklärte der Feldmarschall rundweg, daß der Feind den Hügel am 5. Mai ausschließlich infolge der Verwendung von Stickgasen eroberte. Die „Times" schreibt nun:

„Wir haben den Fall der Höhe 60 sorgfältig geprüft, weil darin ein gutes Beispiel für die Art liegt, wie die amtlichen Berichte manchmal verblümt werden. Das Volk wurde aufgefordert, sich über die Eroberung der Höhe 60 durch die Engländer zu freuen, wurde jedoch im unklaren gelassen, als die Stellung abermals verloren war. Die Wahrheit wurde vor dem Feinde nicht verborgen, der natürlich wußte, was vorgegangen war, wohl aber vor dem englischen Volk. Solche Fälle sind geeignet, Mißtrauen zu erwecken. Wir wußten schon seit Wochen von dem Los von Höhe 60, durften es jedoch nicht früher sagen."

Trotz des schwedischen Protestes . . .

WTB **Kopenhagen**, 14. Juli. „Berlingske Tidende" meldet aus Stockholm: Die schwedische Post aus Nordamerika und Argentinien wird trotz des schwedischen Protestes auch weiter von den Engländern und Franzosen zensuriert.

Neue Erfolge unseres türkischen Bundesgenossen.

Der türkische Tagesbericht.

WTB **Konstantinopel**, 14. Juli. Das Große Hauptquartier meldet von der kaukasischen Front: **Die Verluste des Feindes an Toten und Verwundeten in der Gegend von Aras in den Gefechten der letzten Woche zwischen unseren Truppen und der feindlichen Infanterie und Kavallerie, die mit dem Rückzug des Feindes endeten, werden auf 2000 geschätzt. Gegenwärtig zählen wir über 600 Tote auf der Rückzugsstraße des Feindes.**

An der Dardanellenfront versuchte der Feind vorgestern vormittag bei Ari Burnu nach heftigem Geschütz- und Gewehrfeuer unter Bombenschleudern gegen unseren rechten Flügel vorzugehen. Der Angriff des Feindes brach in unserem Feuer zusammen. Der Feind zog sich zurück. Ein ähnlicher Angriff gegen unseren linken Flügel wurde ebenso leicht abgewiesen. Der Feind floh eilig. Ein Teil der Fliehenden fiel in die Abgründe. Wir erbeuteten eine Menge Munition, Waffen und Kriegsmaterial. Bei Sedd ul Bahr griff der Feind am gleichen Vormittag nach heftigem Geschützfeuer von seinen beiden Flügeln aus und unterstützt von einem Teil seiner Flotte unseren rechten und linken Flügel an. Er wiederholte dreimal den Angriff auf unseren rechten Flügel. Wir wiesen ihn ab und fügten ihm schwere Verluste zu. Der Kampf am linken Flügel artete in Schützengrabenkämpfe aus und ging ergebnislos weiter bis zum Anbruch der Nacht. Wir erbeuteten zwei feindliche Maschinengewehre auf diesem Flügel. Trotz der Verschwendung von ungefähr 60 000 Granaten in der gestrigen Schlacht und trotz der beträchtlichen Verluste erreichte der Feind nichts.

WTB **Athen**, 14. Juli. **Von unserem Sonderkorrespondenten. Wie aus Mytilene gemeldet wird, soll vorgestern ein großer englisch-französischer Angriff gegen die türkische Stellung bei Atschibaba und Krithia stattgefunden haben. Besonders bei Atschibaba machten die Alliierten große Anstrengungen, die ohne ein für sie günstiges Ergebnis blieben. — Die Presse verlangt einmütig Maßnahmen gegen die Vergewaltigung der griechischen Schiffahrt seitens der Engländer.**

Ein Abgesandter des Zaren bei Nikita.

bb **Berlin**, 14. Juli. Wie der „Deutschen Tagesztg." aus Sofia gemeldet wird, hat der Zar den General Kaulbars in wichtiger Mission zum König von Montenegro entsandt. Wahrscheinlich will der Zar dem Könige nahelegen, Skutari zu räumen, da Italien gegen die Besetzung dieser Stadt bei den Mächten des Dreiverbandes Einspruch erhoben hat.

Der russische Tagesbericht.

WTB **Petersburg**, 14. Juli. (Telegr.) Der Große Generalstab teilt mit: Die örtlichen Aktionen an der Bobr und Narewfront dauerten an. Bei Ossowiece und Jedwabno herrschte am 11. abends bis 12. Juli früh ein lebhaftes Artilleriefeuer. Die feindliche Infanterie machte in der Nacht zum 12. Juli mit wenig erheblichen Kräften Angriffe in der Gegend der Dörfer Tartak, Olchine und Groudensk, die wir erfolgreich zurückschlugen. An den anderen Fronten keine Aktionen.

Rußland und der Friede.

bb **Berlin**, 14. Juli. Die „Voss. Ztg." läßt sich aus Christiania aus der Unterhaltung mit einem sehr bekannten russischen Großindustriellen u. a. melden:

Man meint, daß Rußland zwar keinen Sonderfrieden mit Deutschland schließen, wohl aber bald seinen heutigen Verbündeten erklären werde: „Weiteres Kämpfen ist zwecklos, wir müssen mit den Friedensverhandlungen beginnen". Er freue sich, daß auch die deutschen Soldaten die Tapferkeit der Russen lobten. Man müsse sich endlich auch im Ausland, namentlich bei den Neutralen, klar machen, daß zwischen Rußland und Deutschland nach diesem Kriege nicht eine weitere Entfremdung, sondern eine Annäherung erfolgen werde. Politisch und auch handelspolitisch würden sich beide Staaten viel enger als vordem verbinden müssen. Den Russen sei mehr als je daran gelegen, mit der deutschen Industrie zusammenzuarbeiten. Wenn man in den neutralen (und der Sprecher meinte offenbar auch in den gegenwärtig Rußland verbündeten) Ländern glaube, daß die deutsche Industrie künftig vom russischen Markt ausgeschlossen sei, so gebe man sich einer heillosen Täuschung hin. Wohl arbeiteten eine große Zahl von amerikanischen und englischen Ingenieuren daran, den Bahnweg von Archangelsk breitspurig auszubauen.

Waffen-Zufuhr käme von Archangelsk sehr wenig. Japan habe einige schwere Geschütze und mit jedem Geschütz zwei Mann zur Bedienung gesandt. Aber das Erhaltene sei gänzlich unzureichend. Der Munitionsmangel sei ja kein Geheimnis. Alles in allem dürfe man bald auf Ueberraschungen friedlicher Natur gefaßt sein. Der Großindustrielle ist schließlich fest davon überzeugt, daß in Rußland wohl oder übel eine Revolution von oben nach Friedensschluß kommen müßte, d. h. eine liberalere Regierung; denn das werde das russische Volk als Siegespreis für diesen nach außen hin glücklosen Krieg selbst mit Gewalt verlangen. Das Volk werde auch verlangen, daß der jetzige Krieg der letzte mit Deutschland sein müsse. Ueber Rußlands zukünftiges Verhältnis zu seinen augenblicklichen Verbündeten wollte er sich nicht äußern.

Keine Zusammenkunft in Athen.

* **Haag**, 14. Juli. Die italienische Meldung über die Zusammenkunft der Balkankönige in Athen ist unbegründet.

Die rumänische Getreideausfuhr.

WTB **Bukarest**, 14. Juli. Halbamtlich verlautet, daß ab nächsten Sonntag neue Bestimmungen für die Ausfuhr von Getreide sowie von jenen Waren gelten, deren Ausfuhr nicht verboten ist. Ausgebend von der Notwendigkeit, keine rumänischen Waggons über die Grenze zu lassen, erfolgt die Beförderung der Waren bis zu elf in deren Nähe gelegenen Orten. Von hier aus hat die Weiterbeförderung durch die Käufer zu erfolgen. Auf diese Weise sollen täglich zu verschiedenen Grenzorten gegen 360 Waggons befördert werden. Die betreffende Verfügung des Ministeriums wird gleichzeitig feststellen, in welchem Umfange an diesem Export die Grundbesitzer, landwirtschaftlichen Syndikate, Bauern und die übrige Bevölkerung beteiligt sein sollen.

Die Wirkung der deutschen Antwortnote an Amerika.

bb **Genf**, 14. Juli. **Nach dreistündiger Unterredung Meldung aus Washington eine vollständige Einigung beider Staatsmänner über die Stellungnahme zur deutschen Antwortnote erzielt. Lansing formulierte, so heißt es, die Nachtragswünsche der Vereinigten Staaten mit solcher Genauigkeit, daß Deutschland seine Annahme oder Ablehnung in kurzen Worten zusammenfassen und darüber entscheiden könne, ob die Fortdauer der diplomatischen Beziehungen noch Zweck habe. Nach diesen Mitteilungen wird die Haltung Wilsons und Lansings von der unbesonnenen Schroffheit der Organe zweiter und dritter Ordnung keineswegs beeinflußt.**

Darüber, was jetzt zu geschehen habe, sind sich allerdings nach ihrem Urteil und stimmen fast alle darin überein, daß man den Entschlüssen des Präsidenten, zu dem man allgemeines Zutrauen hat, nicht vorgreifen dürfte. Manche meinen, daß Amerika eine neue entschiedene Note nach Berlin senden müsse, andere sagen, es seien solche entschiedenen Noten genug gewechselt und wieder eine neue Note nach Berlin senden hieße ein lächerliches Moment in eine ernste Stimmung hineintragen. Die Regierung dagegen scheint sich auch nicht allzu sehr in ihrer Entscheidung beeilen zu wollen.

Französische Heuchelei wegen der deutschen Antwortnote.

bb **Genf**, 14. Juli. In einem maßlosen Hetzartikel über die deutsche Antwort an Amerika führt, wie die „Deutsche Tageszeitung" berichtet, der „Temps" aus: Deutschland mache das beleidigende Angebot, amerikanische Schiffe unbehelligt zu lassen unter der Bedingung, daß es die Schiffe der anderen Mächte torpedieren dürfte. Die deutsche Regierung suche in erpresserischer Weise Amerika zum Aufgeben seiner Munitionslieferungen zu veranlassen.

Das „Petit Journal" meint, der Zweck der deutschen Antwortnote sei, nur Zeit zu gewinnen. Die deutsche Regierung fordere durch ihre Antwort eine neue Note Wilsons, die wieder einen Monat Vorbereitung erfordere, heraus.

Der „Figaro" schreibt, der deutsche Vorschlag laufe auf die lächerliche Zumutung hinaus, daß sich die deutsche Regierung die Genehmigung der Ausfahrt eines jeden amerikanischen Dampfers vorbehalte.

Bryans Ansicht.

WTB **Neuyork**, 14. Juli. Wie aus Los Angelos gemeldet wird, erklärt Bryan, die Leitartikel über die Antwort Deutschlands stellten extreme Ansichten dar. Er glaube, die Mehrheit sei lediglich am Schutze der amerikanischen Rechte interessiert. Das amerikanische Volk würde herzlich alle Schritte des Präsidenten billigen, die geeignet seien, die Amerikaner aus der Gefahrzone fernzuhalten oder Passagiere mit Konterbande, besonders Munition, nicht in Berührung kommen zu lassen.

Die Lage in Südpolen und Galizien.

bb **Berlin**, 14. Juli. Trotzdem anscheinend in den Unternehmungen der Verbündeten in Südpolen und Ostgalizien eine Pause eingetreten ist, geht aus den kurzen Nachrichten, die wir von dort erhalten, deutlich hervor, daß die Vorgänge in den letzten Tagen keineswegs weder für die beteiligten Truppen, noch für die geplanten Unternehmungen selbst, einen Ruhezustand darstellten. In Südpolen war nach Erreichen der Linie Jesofow—Trilo zwischen Weichsel und Bug eine energische Offensive der Russen mit ziemlicher Sicherheit zu erwarten und ein Blick auf die Karte zeigte deutlich, daß die russische Festungsstellung durch diese Front der Verbündeten auf dem linken Flügel ernstlich bedroht war und mit dieser Festungslinie auch hinter ihr liegende strategisch wichtige Punkte wie Lublin, Cholm und Kowel, die für die Westfront der russischen Armee als Durchgangspunkte für Eisenbahnen und damit als Stapelplätze für Armeematerial jeglicher Art und schließlich auch als Verbindungswege für einen etwaigen Abzug nach Osten unentbehrlich erscheinen mußten. Daß die Russen eine Stellung der Verbündeten, die derartig wichtige Punkte bedrohte, zu durchbrechen versuchen würden, lag auf der Hand, aber sie hatten dem Gegner gestattet, in den Höhen nördlich Krasnik, am Por und an der Labunka Stellungen zu gewinnen, die für die weitere Offensive ebenso wichtige Stützpunkte boten, wie für eine geeignete Defensive gegen die zu erwartenden Gegenstöße. So war es denn zu erklären, daß die russische Gegenoffensive sich nördlich von Krasnik und südlich von Krasnokaw brach. Nachdem dies geschehen ist, wird die weitere Offensive der Verbündeten einsetzen, sobald sich die Lage auf den übrigen Kriegsschauplätzen planmäßig bis zu einem gewissen Stadium entwickelt hat.

Die Lage am Bug

entwickelt sich ebenfalls durchaus planmäßig. Auch dort mußten die Armeen der Verbündeten in geeigneten Stellungen wahrscheinlich zuerst an die Auffrischung aller Kriegsbestände denken und dem äußersten rechten Flügel Zeit lassen, hinter dem feindlichen linken Flügel nachzustoßen. Die im österreichischen Bericht gemeldete Erstürmung des russischen Stützpunktes von Dersjann, zwischen den Orten Kamionka, Stramnowa und Puck dürfte die Buglinie nicht nur für die Verbündeten sichern, sondern auch den Weg für einen etwaigen Vorstoß auf Brody öffnen. Die Wiederbesetzung des letzten Restes von Galizien hängt übrigens lediglich davon ab, wie weit diese Säuberung des Landes in den strategischen Gesamtplan hineinpaßt. Auch dieser Teil Galiziens wird zur geeigneten Zeit den Russen entrissen werden, ist aber vermutlich nicht das Hauptziel der augenblicklichen Pläne. Grenzen bilden, wie in Ostpreußen und jetzt wieder am Isonzo, nicht immer die geeignete Linie, sei es für die Verteidigung, sei es für den Angriff. So ist es keineswegs ausgeschlossen, daß der rechte Flügel der Verbündeten, wie ja auch nach dem Siege in Westgalizien, das Ziel russischer Gegenstöße sein wird, sobald die Gefahr der Russen im Zentrum es nötig erscheinen läßt, eine Aenderung herbeizuführen. Diesen zu erwartenden Gegenstößen wird die Armee der Verbündeten in der Stellung entgegentreten, die ihr am geeignetsten erscheint, wie sie das bisher in meisterhafter Weise getan hat. Wir sehen also, daß die Verbündeten in Galizien und Südpolen sich zu wichtigen Unternehmungen vorbereiten.

Um die Dardanellen.

Hoffen und Bangen.

bb **Basel**, 14. Juli. Nach dem „Messaggero d'Athenes" arbeiten die Verbündeten fieberhaft an der Vorbereitung eines neuen großen kombinierten Angriffs gegen die Dardanellen. Von Malta sind Kriegsschiffe [illegible] zurückgekehrt. Aus England und Frankreich sind neue Verstärkungen eingetroffen, ebenso Transporte von britischen großen Geschützen und riesigen Mengen Munition. Der Angriff werde noch vor Ende Juli erfolgen.

Im Gegensatz zu der vorstehenden Meldung steht die folgende:

bb **Paris**, 14. Juli. Der militärische Mitarbeiter des „Echo de Paris" schreibt, daß Grund zu der Annahme vorliege, daß eine Anzahl der vor den Dardanellen operierenden französischen Korps zurückgenommen und an die französische Front gebracht worden sei. Diese interessante Mitteilung hat, wie die „Deutsche Tagesztg." meldet, die Zensur passiert. Es scheint sich also endgültig zu bestätigen, daß die Engländer und die Franzosen die Hoffnung aufgegeben haben, die Dardanellen in kurzer Zeit zu bewältigen.

Der Seekrieg.

Schweden gegen den englischen Flaggenschwindel.

WTB **Stockholm**, 14. Juli. Den Zollbehörden ist eine Verordnung zugegangen, wonach sofort, wenn ein ausländisches Schiff mit Abzeichen einer anderen Nationalität, als dem Schiff wirklich zusteben, in einen schwedischen Hafen einläuft, der Sachverhalt der Generalzollverwaltung telegraphisch zu melden und die Ausklarierung nicht eher zu bewerkstelligen, als bis die Genehmigung des Königs dazu eintrifft. Das Schiff darf bis auf weiteres nicht abgehen oder ausgelotst werden. Ein ausländisches Schiff, welches fälschlich die schwedische Flagge oder schwedische Nationalitätsabzeichen führt, darf außer in Seenot nur bis zum nächsten Zollplatz gelotst werden. Der betreffende Lotse hat bei den betreffenden Zollbehörden die Einlotsung anzumelden. „Stockholms Dagblad" bemerkt, daß diese Bestimmungen von denen mit Befriedigung begrüßt werden dürften, welche die Notwendigkeit einsehen, die Würde des Reiches und das Recht der schwedischen Flagge zu wahren.

Der U-Boot-Krieg.

WTB **London**, 14. Juli. (Meldung des Reuterschen Bureaus.) Die amerikanische Bark „Normandy" hat heute in Liverpool 14 Mann der Besatzung der russischen Bark „Leo" gelandet, die von einem deutschen Unterseeboot an der Küste von Pembroketshire torpediert worden ist.

WTB **Grimsby**, 14. Juli. Das Reutersche Bureau meldet: Der Fischdampfer „Hainton" ist gestern in der Nordsee von einem Unterseeboot versenkt worden. Die Besatzung ist gerettet.

WTB **London**, 14. Juli. Das Reutersche Bureau meldet: Die Besatzungen der Fischdampfer „Merlin" und „Emerald" sind heute in Lowestoft gelandet. Die beiden Schiffe sind durch Bomben, die von den Besatzungen deutscher Unterseeboote an Bord gelegt waren, in die Luft gesprengt worden.

Auf eine Mine gestoßen.

WTB **Stockholm**, 14. Juli. Der schwedische Dreimastschoner „Daisi", mit Kohlenladung von Furnes auf Island nach Sundsvall unterwegs, ist gestern außerhalb der Schären auf eine Mine gestoßen und gesunken. Der Kapitän und vier Mann der Besatzung sind umgekommen.

Sitzung des Londoner Prisengerichts.

* **Kopenhagen**, 14. Juli. Das Londoner Prisengericht verhandelte gestern wegen der Zurückhaltung der norwegischen Dampfer „Rim", „Björnstierne Björnson" und „Alfred Nobel", sowie des schwedischen Dampfers „Friedland" und ihren aus Amerika stammenden Ladungen. Der Staatsanwalt verlangte Zurückhaltung der Ladungen, da diese teils aus unbedingter, teils aus bedingter Bannware bestünden. Er behauptete, daß hinter den amerikanischen Absendern und skandinavischen Empfängern deutsche Verbindungen ständen. Die Einpackungsart des Fleisches und anderer Waren schienen darauf hinzudeuten, daß die Waren für das deutsche Heer bestimmt seien. Die Reeder der beschlagnahmten Dampfer und die Besitzer der Ladungen waren durch eine Anzahl von Rechtsanwälten vertreten. Die Entscheidung ist noch nicht gefällt worden.

Der Krieg gegen Italien.

Das langsame Vorrücken der Italiener.

bb **Lugano,** 14. Juli. Die „Tribuna" hält es für notwendig, das teilweise ungeduldig werdende Publikum über die Langsamkeit der Operationen zu beruhigen. Die ganze österreichische Grenze sei von einer ununterbrochenen Kette moderner ständiger Befestigungen mit befestigten Lagern geschützt. Diese Befestigungen seien in den Monaten vor dem Kriegsausbruch durch Feldbefestigungen, zementierte Gräben, Drahtverhaue usw. verbunden worden. Die erste Sorge der Italiener müsse nun sein, dieses gewaltige Grenzbollwerk zu zertrümmern. Hierzu dienten die ersten italienischen Fortlinien, die später als die österreichischen entstanden und deshalb im allgemeinen mächtiger bestückt und geschützt seien und obendrein die österreichischen Forts überhöhten und beherrschten. Dazu komme die Wirksamkeit der Alpenjäger, sowie der Artillerie mittleren und schweren Kalibers, deren Wundertaten und großartige Leistungen im Lande erst dann ganz zutage treten würden, wenn dereinst die Geschichte dieses Krieges geschrieben werde. Aus alledem gehe hervor, daß man nur sehr langsam vorrücken könne, aber man rücke täglich mehr und kraftvoller vor.

Oesterreich-Ungarn und Italien.

* **Berlin,** 14. Juli. In der „Tid" bespricht ein militärischer Fachmann die glänzende Lage Oesterreichs auf dem südlichen Kriegsschauplatz und sagt u. a.:

Den Italienern fehlt die Kriegserfahrung, das Organisationstalent und die Beharrlichkeit. Trotz des Verhältnisses von 4 : 1 sind die Italiener den Oesterreichern nicht gewachsen. Sie haben entsetzliche Verluste und kommen nicht vorwärts. Die österreichischen Verluste sind sehr gering, viel geringer, als man erwartet hat. Die Bevölkerung der bedrohten Gebiete will durchaus nicht abreisen, sondern die Scholle gegen die Italiener, die sie durchaus nicht fürchten, selbst verteidigen. In Tirol herrscht eine einfach grenzenlose Begeisterung — trotz der vielen Verluste seit Kriegsbeginn. Der österreichische Soldat wird im Ausland sehr unterschätzt. Zumal gegen Italien gibt es da nicht mehr Deutsche, Tschechen, Slawonier usw., sondern nur noch ein Volk: das Volk des greisen Kaisers Franz Josef.

Italienische Unzufriedenheit mit Bulgarien und Rumänien.

* **Berlin,** 14. Juli. Dem „Rußkoje Slowo" vom 2. Juli wird aus Rom berichtet:

Das Tagesinteresse bilden hier die Ankunft und die ersten Besuche des neuen bulgarischen Gesandten Stantschow. Fürs erste verteilt er seine Liebenswürdigkeiten nach beiden Seiten, schmeichelt dem Publikum und sagt in Wirklichkeit nichts. Die italienischen Offiziere suchen sich noch die Ueberzeugung zu erhalten, daß die rumänischen Patrioten den „Weg der Ehre" kennen werden. Dieser Glaube wird jedoch mit jedem Tage fraglicher, und der berechtigte Unwille über die „lateinischen Brüder an der Donau" wächst in Italien. Namentlich ist das seit dem Bekanntwerden der Rede Diamandis der Fall, der im Winter in Rom mit seiner Kriegspropaganda so viel Lärm machte und heute in seiner Heimat ein ganz anderes Lied singt.

Friedenspropaganda in Italien.

bb **Wien, 14. Juli (Privattelegr.)** Die „Reichspost" meldet von der italienischen Grenze, daß immer weiter mit der Friedensaktion der Sozialisten in Italien maßgebende katholische Kreise eine Propaganda für den Frieden einleiten. Das Blatt sagt: Um Italien eine halbwegs ehrenvolle Möglichkeit zu bieten, den weiteren Schrecken des fruchtlosen Krieges zu entgehen, soll vom Papste ein Waffenstillstand, eine Treuga, angeregt werden, welche die Möglichkeit eines Ideenaustausches zwischen den europäischen Kabinetten ermöglicht. Damit wäre die Grundlage für Italien geschaffen, wieder zum Frieden zurückzukehren.

Keine Hoffnung mehr auf Rumänien.

bb **Hamburg,** 14. Juli. **(Privattelegr.)** Dem „Hamburger Fremdenblatt" wird gemeldet: Italien hat die Hoffnung auf eine Teilnahme Rumäniens am Kriege endgültig begraben. Heute befassen sich eine Reihe italienischer Blätter mit der Haltung Rumäniens und kommen übereinstimmend zu dem Schluß, daß Rumänien neutral bleiben werde.

Italien soll doch an den Dardanellen helfen.

WTB **Turin,** 14. Juli. Die „Stampa" gibt in einer Korrespondenz aus Rom zu, daß die Mission Porro in Paris nicht den Zweck gehabt habe, die Entsendung italienischer Truppen nach Frankreich vorzubereiten. Es handle sich vielmehr um die Wiederaufnahme eines Planes, der kürzlich viel in der Oeffentlichkeit besprochen, dann aber anscheinend wieder fallen gelassen wurde. Auch in der „Gazette del Popolo" wird angedeutet, daß Porros Reise mit der beabsichtigten Dardanellenexpedition zusammenhänge. (Wir haben jüngst sofort gesagt, daß man die widerstrebende italienische Heeresleitung schon zwingen werde, doch noch mitzutun.)

Die Stimmung in Istrien.

WTB **Wien,** 14. Juli. **(Telegr.)** Die Kriegsberichterstatter der Blätter heben die Tatsache hervor, daß mit dem Ausbruch des italienischen Krieges sich auch in den bisher am stärksten irredentistisch gesinnten Gegenden Istriens die Bevölkerung sofort aufs heftigste gegen Italien und gegen den Irredentismus gewandt habe. Den irredentistischen Führern seien am Tage der Kriegserklärung die Fenster eingeschlagen worden. Flüchtlinge aus den von den Italienern besetzten Grenzdörfern erzählen voll Empörung die Untaten ihrer Befreier, Schändungen von Kindern, Vergewaltigungen von Frauen und Mädchen und brutale Mißhandlungen. Grausamkeiten jeder Art sind die tägliche Arbeit der italienischen Patrouillen. Wie unbedingt kaisertreu der weitaus überwiegende Teil der welschtirolischen Bevölkerung ist, zeigt sich erst jetzt, da sie selbst den Kampf um die Scholle mitmacht. Aus den kleinsten und ärmsten istrianischen Dörfern laufen Spenden und Liebesgaben für die Soldaten der Südarmee ein. Die Wiedereroberung von Lemberg wurde in Kapodistria ohne vorherige behördliche Einladung mit der Beflaggung sämtlicher Häuser mit den schwarz-gelben Fahnen gefeiert.

Eine Niederlage italienischer Alpini.

WTB **Wien,** 14. Juli. **(Telegr.)** Die Kriegsberichterstatter der Blätter berichten über einen gelungenen Ueberfall der Tiroler Schützen auf die 90. Alpinikompagnie, die nahe an die Grenze ins Lenotal gekommen waren, um aufzuklären. Ein Zug Tiroler Schützen mit zwei Kanonen überfiel am 8. Juli nach einem Marsch über Gebirgswege das feindliche Lager. Nachdem beide Talausgänge besetzt waren, eröffnete er das Feuer gegen die Italiener, die über 100 Mann verloren und eiligst aus dem Tale flohen. Auf seiten der Oesterreicher wurde ein Mann verletzt.

Cadorna meldet . . .

WTB **Rom,** 14. Juli. Bericht der Heeresleitung vom 13. Juli: Die allgemeine Lage ist unverändert auf der ganzen Front. Gestern früh bombardierte eines unserer Flugzeuggeschwader wirksam aus einer Höhe von 600 Metern ein bedeutendes Lager des Feindes bei Görz.

gez. Cadorna.

d'Annunzios Hotelrechnungen.

bb **Chiasso,** 14. Juli. Der Stadtrat von Genua, Massone, hat nach dem „Avanti" auf dem kürzlich in Rom abgehaltenen Städtetage folgende ergötzliche Geschichte zum besten gegeben: Nach dem letzten Aufenthalt des „göttlichen" d'Annunzio in Genua hatte dieser natürlich vergessen, die Gasthofrechnung zu begleichen, und der Wirte wandte sich an die Stadtverwaltung mit der Bitte um Bezahlung von 2000 Lire für sechs Tage Aufenthalt. Es schien den Stadtvätern etwas viel, und man wollte der Sache etwas näher auf den Grund gehen. Dabei stellte sich heraus, daß die Rechnung auch die Unterhaltung von zwei Damen mit inbegriff, die zur Begleitung des Dichters gehörten. Wohl oder übel mußte sich die Stadtverwaltung zur Begleichung der Rechnung des Gefeierten bequemen.

bb **Prag,** 14. Juli. In dem Russen-Gefangenenlager Gabel in Deutsch-Böhmen stellte sich auf Grund einer Untersuchung heraus, daß 17 Offiziere und 1 Korporal entflohen waren. Sie hatten sich vom Lager einen Gang nach einem Getreidefelde gegraben und waren so trotz mehrfacher Stacheldrähte und der Wachtposten ins Freie gelangt.



Sven Hedin.

Zu den bemerkenswertesten Persönlichkeiten des neutralen Auslandes, die für ihrer Person das gute Recht der Zentralmächte in diesem großen Weltkriege bei jeder Gelegenheit vertreten, gehört unstreitig der berühmte schwedische Forschungsreisende Sven Hedin.

Sven Hedin weilte auf beiden Kriegsschauplätzen, sowie im österreichischen Hauptquartier, und hat von dort her seine tiefen Eindrücke in einem meisterhaft geschriebenen Buche „Das Volk in Waffen" niedergelegt. Das gesamte Honorar für dieses Buch mit seinen unzähligen Auflagen in Höhe von 75 000 Mk. hat Sven Hedin dem Roten Kreuz in Deutschland und Oesterreich-Ungarn restlos überwiesen. Sven Hedin war natürlich auch Ehrenmitglied der Londoner Geographischen Gesellschaft, ist aber infolge seines Verhaltens zu den Zentralmächten aus der Liste der Ehrenmitglieder gestrichen worden. Nunmehr bedankt sich Sven Hedin für diese Streichung, indem er die Geographische Gesellschaft zu der ehren- und ritterlichen Tat und sich selbst beglückwünscht, da er dadurch die völlige politische Freiheit wiedergewonnen hat, auf die, wie er glaubte, Mitglieder der Geographischen Gesellschaft Anspruch erheben durften.

Provinzielles.

* **Hamm,** 14. Juli. Auf dem Obermeistertag des Verbandes Westfälischer Schuhmacher-Innungen erklärte der Vorsitzende des Verbandes, Rettig-Münster, daß die riesige Steigerung der Lederpreise Anlaß zu der Versammlung gegeben habe. Daß die Heeresverwaltung alles Leder mit Beschlag belegt habe, sei selbstverständlich und werde von jedem gutgeheißen; daß aber einzelne Spekulanten das Leder festgehalten haben, sei zu verwerfen. Man müsse fordern, daß die Kriegsledergesellschaft kein Leder an Händler abgebe, daß ein Lederverkaufszwang erreicht werde. Nach einer Erklärung des Dr. Schellen-Münster sei die Freigabe des Leders bereits erfolgt; Großhändler dürften nur 3 Proz., Kleinhändler 7 Proz. Aufschlag nehmen. Selling-Hannover gab einen Rückblick auf die früheren Lederpreise. 1895 habe das Pfund Rindleder 1.70 Mk. gekostet, 1914 2.70 Mk., 1915 9 bis 10 Mk. Vacheleder sei in den gleichen Jahren von 1.70 auf 7.50 Mk. gestiegen. Wir hätten in Deutschland nicht so viel Fälle, wie wir brauchten. Die höheren Werte flößen in die Taschen der Gerber und der Händler. Das freigegebene Leder sei nicht das fehlende Unterleder, sondern meist Oberleder. Dem Wucher müsse gesteuert werden. Einstimmig wurde folgende Entschließung angenommen: „Die am 11. Juli tagenden zahlreichen Vertreter des westfälischen Schuhmacherhandwerks sind überzeugt, daß es nur dann möglich ist, eine angemessene Regelung der zu Wucherpreisen ausgewachsenen Lederpreise herbeizuführen, wenn seitens der Regierung den Rohhäutepreisen angemessene Höchstpreise für alles fertige Leder und Zwangsverkauf festgesetzt wird. Die Versammlung ersucht den deutschen Handwerks- und Gewerbekammertag, und den Vorstand des Verbandes „Bund deutscher Schuhmacherinnungen", in diesem Sinne zu wirken. Der Vorstand des genannten Verbandes wird außerdem ersucht, auf dem am 26. Juli in Halle tagenden Deutschen Schuhmacher-Obermeistertag einen gleichen Beschluß herbeizuführen."

* **Essen,** 14. Juli. Herr und Frau Krupp von Bohlen und Halbach haben 30 000 Mk. für Mineralwasserversorgung unserer Krieger, 50 000 Mark für Besorgung von Bade- und Desinfektionswagen bei der Ostarmee und 25 000 Mark für Beschaffung von warmer Unterkleidung gestiftet. Die gleiche Summe von zusammen 105 000 Mark spendeten für dieselben Zwecke die Kruppschen Werkangehörigen aus ihrer Sammlung für den Kriegsliebesdienst.

⚒ **Essen,** 14. Juli. In der mechanischen Werkstatt der Firma Krupp war der Arbeiter Fischedick im Begriff, den Riemen einer stillstehenden Seitenwasserpumpe aufzulegen, zu diesem Zwecke stieg er auf die Einfriedigung eines daneben stehenden Transmissionsmotors. In diesem Augenblick wurde er von der unteren Riemenschleife erfaßt und gegen die Verträgerung, an welcher die Transmissionswelle angebracht ist, geschleudert. Der Tod trat auf der Stelle ein.

* **Bonn,** 14. Juli. Der Raubmord an der Ehefrau des Ackerers Schönefeld in Lengsdorf ist von einer in demselben Hause wohnenden Witwe namens Höfer ausgeführt worden. Diese wußte, daß die Eheleute Schönefeld 500 Mk für eine Zahlung bereit liegen hatten. Sie erschlug die Ehefrau mit einem Beile und raubte das Geld. 300 Mark wurden an verschiedenen Stellen des Hauses versteckt aufgefunden. Das übrige Geld scheint sie verbrannt zu haben. Die Täterin wurde verhaftet.

eingeschlafen und die brennende Zigarette hat das Werk in Brand gesetzt. Das Feuer muß so schnell um sich gegriffen haben, daß sie nicht mehr erwachte.

* **Hamburg,** 14. Juli. Nachts drangen Einbecher in das Geschäft des Pfandleihers Abrahamsohn. Nachdem sie in einer leerstehenden Wohnung des zweiten Stocks ein Loch in den Fußboden geschnitten hatten, ließen sich an Stricken in die eine Treppe tiefer belegenen Geschäftsräume hinab. Der Wert der gestohlenen Sachen wird auf 23 000 Mark angegeben.

* **Kopenhagen,** 14. Juli. Ausgedehnte Teile Schwedens wurden in den letzten Tagen von schweren Unwettern heimgesucht. Schwere Gewitter gingen nieder und durch Blitzschläge wurden über 50 Bauernhöfe in Asche gelegt und mehrere Menschen getötet. Eine Anzahl Telegraphen- und Telephonverbindungen ist unterbrochen. Der Regen besserte die Ernteaussichten erheblich.

Aufruf zur Erntehilfe.

Der Landrat des Kreises Neurode erläßt folgenden, allgemein nachahmenswerten Aufruf:

„Menschliche und patriotische Pflicht jedes in der Heimat weilenden Landwirts ist es, in den Wirtschaften Erntehilfe zu leisten, deren Männer Kriegsdienste tun. Nur durch die Tapferkeit und Opfer unserer Truppen ist es uns vergönnt, friedlich zu wirtschaften; unsere Nachbarn und Gemeindegenossen unter den Fahnen sind für jeden Einzelnen von uns hinausgezogen; hätten sie nicht ihre schwere Pflicht für uns getan, hätten wir bei einem feindlichen Einbruch alles verloren.

Es ist also einfach Dankespflicht, wenn die Daheimgebliebenen den Gemeindegenossen, die für uns ausgezogen sind, ihre Wirtschaft in Ordnung erhalten helfen.

Wenn ich auch weiß, daß dieses Pflichtbewußtsein im Kreise verbreitet ist und schon im Frühjahr und zur Heuernte seine Früchte getragen hat, so muß jetzt doch noch besonders die Hilfspflicht betont werden, weil die Getreideernte erhöhte Anforderungen stellt. Die Gemeindevorsteher ersuche ich diese Verfügung ortsüblich bekannt zu machen und mit der Gemeindevertretung zu beraten, ob Organisation der Erntehilfe notwendig ist. Es könnten die Wirtschaften festgestellt werden, denen wegen mangelnder Leistungsfähigkeit unentgeltlich geholfen werden muß. Solche Hilfsdienste sind als Hand- und Spanndienste anzurechnen, es könnte die Reihenfolge festgelegt werden, in der gegen Entgelt oder unentgeltlich Hilfe zu leisten ist. Am schönsten ist natürlich, wenn jede Hilfe bedürftige Wirtschaft einen freiwilligen Helfer findet."

Letzte Nachrichten

Drohende Stimmung im russischen Heere.

bb **Hamburg,** 14. Juli. **(Privattelegr.)** Von der Front zurückgekehrte Dumamitglieder weisen nach dem „Hamburger Fremdenblatte" auf die drohende Stimmung im Heere und auf die Wahrscheinlichkeit weiterer Niederlagen hin. Ministerpräsident Goremykin erwiderte, die Dinge liegen nicht hoffnungslos. Sie litten an der Angst der Strategen in Unterröcken.

*

Ein blutige Schlacht zwischen Serben und Albanern.

bb **Berlin,** 14. Juli. **(Privattelegr.)** Aus Athen wird der „Deutschen Kriegszeitung" gemeldet: Die Serben stießen bei Tirana auf überaus heftigen Widerstand der Albaner. Es entwickelte sich eine reguläre Schlacht, bei der die Serben 2000 Tote hatten. Die Albaner verloren 100 Mann. Aus Rache steckten die Serben sämtliche albanischen Dörfer in den von ihnen besetzten Gebieten in Brand.

*

Serbische Truppen an der bulgarischen Grenze.

bb **Bukarest,** 14. Juli. **(Privattelegr.)** „Seara" berichtet aus Nisch, daß die Serben bedeutende Truppenmengen von der österreichischen Grenze weggenommen haben, um sie an der bulgarischen Grenze zu konzentrieren.

*

46 bulgarische Schiffe versenkt.

bb **Wien,** 14. Juli. **(Privattelegr.)** Nach einer Meldung aus Sofia versenkte die russische Schwarze-Meer-Flotte in bulgarischen Gewässern 46 Schiffe, die Petroleum aus Rumänien für Sofioter Kaufleute an Bord hatten. Die bulgarische Regierung sandte einen energischen Protest nach Petersburg und forderte Entschädigung für die geschädigten Schiffsreeder.

*

Der Jahrestag des Kriegsbeginns ein deutscher Opfertag.

WTB **München,** 15. Juli. **(Telegr., 1 Uhr nachts.)** Die „Münchener Neuesten Nachrichten" regen in einem Aufruf an, den Jahrestag des Kriegsbeginns durch einen deutschen Opfertag zu feiern, in der Art, daß jeder an diesem Tage ein Opfer bringe, entweder zugunsten des Heeres oder zugunsten aller Kriegsunternehmungen, die eine Linderung der Kriegsnot zeitigen, z. B. das Rote Kreuz, der Rote Halbmond, die Wohlfahrtsausschüsse, Kriegsfürsorge aller Art, für Anschaffung von Hilfsmitteln für die Verwundetenhilfe, für die Blinden, Witwen- und Waisenfürsorge, für die Opfer der russischen Bestialität in Ostpreußen usw. Wenn jeder nach seinen Kräften opfert, wenn die Wohlhabenden die Gaben der Armen ergänzen, so heißt es in dem Aufruf, dann müssen 60 Millionen Deutsche mit Leichtigkeit auch 60 Millionen Mark zusammenbringen als Frucht dieses Opfertages.

*

Oesterreichische Note an Amerika.

WTB **Wien,** 15. Juli. **(Telegr., 2 Uhr nachts.)** Der Minister des Aeußern richtete an den Botschafter der Vereinigten Staaten in Wien eine Note, in der Vorstellungen dagegen erhoben werden, daß die umfangreichen Lieferungen Amerikas von Kriegsbedarf an England und dessen Verbündete der Neutralität widersprechen, um so mehr, als auch der Artikel 7 der Haager Konvention, auf den sich Amerika zur Verteidigung dieses Vorgehens berufe, seinen wahren Geist nach Lieferungen in diesem Umfange und mit dieser Einseitigkeit nicht zulasse. Die amerikanische Regierung habe unbestreitbar ein Recht, ein Ausfuhrverbot zu erlassen, da die jetzige Ausfuhr nur einer der Kriegsparteien zugute komme. Zur Ermöglichung eines Handelsverkehrs Amerikas mit den Zentralmächten würde es genügen, dem Gegner die Unterbindung der Zufuhr der Lebensmittel und der Rohstoffe anzudrohen, falls der berechtigte Handel in diesen Artikeln zwischen den Vereinigten Staaten und den Zentralmächten nicht freigegeben werde. Die Note schließt mit der Aufforderung, Amerika möge seinen Standpunkt in dieser Angelegenheit überprüfen.

*

Zum Vormarsch der Deutschen bei Arras.

WTB **Genf,** 15. Juli. **(Telegr., 3 Uhr nachts.)** Aus Nordfrankreich eingetroffene Privatmeldungen bringen, den Berliner Morgenblättern zufolge, Beängstigungen wegen der seit dieser Woche nördlich von Arras erfolgreichen deutschen Fortschritte. Aus der Joffre-Note vom 14. Juli gehe deutlich hervor, daß den Verbündeten die Notwendigkeit der Verteidigung ihrer Stützpunkte im Umkreise von Arras einzuleuchten beginnt. Den Verlust des französischen Stützpunktes Cabaret rouge halte die Fachkritik wegen der für Truppenmärsche in Richtung Arras sehr günstigen Lage für besonders bedauerlich und er rufe Beunruhigung wegen des unausgesetzten deutschen Vordringens in den Argonnen und im Priesterwalde hervor.

Deutsches Reich.

Zum Tode des Präsidenten des Herrenhauses.

WTB **Berlin,** 14. Juli. Der Kaiser telegraphierte an die Witwe v. Wedel-Piesdorf:

Die Nachricht von dem Hinscheiden Ihres von mir hochgeschätzten Gatten berührte mich aufs schmerzlichste. Empfangen Sie und die lieben Ihrigen mein wärmstes Beileid zu dem schweren Verlust, woran ich großen Anteil nehme. Mit den reichen Geistesgaben, einem warmen Herzen und lauterem Charakter ausgestattet stand der Verewigte mir alle Zeit treu zur Seite und erwarb sich in seinem langen, reichgesegneten Leben hervorragende Verdienste um mein Königliches Haus und das Vaterland. Mit unauslöschlichem Danke werde ich des treuen Mannes stets gern gedenken. Gott, der Herr tröste Sie in Ihrem tiefen Weh. Wilhelm R.

*

Trauerfeier für den verstorbenen Präsidenten des Herrenhauses.

WTB **Berlin,** 14. Juli. Heute vormittag 11 Uhr fand im Festsaal des Herrenhauses die Trauerfeier für den Präsidenten v. Wedel-Piesdorf statt. Neben der Familie waren zahlreiche Mitglieder des Herrenhauses und der anderen Parlamente, Ritter des Schwarzen Adlerordens, Johanniter, Mitglieder der Hofgesellschaft, die Spitzen der staatlichen und städtischen und der kirchlichen Behörden erschienen. Als Vertreter des Kaisers legte Hausminister Graf Eulenburg einen Kranz nieder. Das Staatsministerium war fast vollzählig erschienen. Die Trauerrede hielt nach einem einleitenden Gesange des Domchores Oberhofprediger D. Dryander. Er schilderte den Verstorbenen als eine lautere, abgeklärte Persönlichkeit und einen ritterlichen Mann ohne Furcht und Tadel von entschiedener Ueberzeugung, rastloser Wirksamkeit und freundlicher Klarheit und als einen frommen Christen. An seinem Sarge möge man geloben, auszuharren in allem, was uns auferlegt ist, voll Zuversicht auf den Sieg hier und dort. Abermaliger Gesang beschloß die Trauerfeier.

*

Die alte Verordnung über den Mehlhandel aufgehoben.

WTB **Berlin,** 14. Juli. (Amtlich.) Bei der Einführung der Brotgetreideregelung ist, um in der Uebergangszeit Stockungen zu vermeiden, ein eingeschränkter Mehlhandel zugelassen worden. Für die Regelung im beginnenden Wirtschaftsjahre war diese Rücksicht nicht nötig, so daß hier jeder derartige Mehlhandel verboten ist. Ein Kommunalverband darf dann Mehl nur innerhalb seines Bezirks abgeben. Der Mehlverkehr über die Grenzen eines Kommunalverbandes hinaus ist allein Sache der Reichsgetreidestelle. Jene Uebergangsvorschriften sind indessen je länger desto mehr dazu benutzt worden, einen Handel mit sogenanntem beschlagnahmefreien Mehl einzurichten, der nicht nur Mehl zu übertriebenen Preisen in den Verkehr gebracht, sondern auch die ganze Regelung der Mehlversorgung der deutschen Bevölkerung empfindlich beeinträchtigt und mancherorts gestört hat. Der Reichskanzler hat sich daher veranlaßt gesehen, die einschlägigen Vorschriften der alten Verordnung über den Mehlhandel schon jetzt aufzuheben. Die Besitzer von Mehlvorräten, die sie nicht von ihrem Kommunalverbande, von der Kriegsgetreidegesellschaft oder der Zentraleinkaufsgesellschaft erhalten haben, werden daher gut tun, sie möglichst bald dem zuständigen Kommunalverbande anzubieten, zu dessen Gunsten sie nach der Verordnung vom 23. Juni 1915 am 16. August 1915 beschlagnahmt sein werden.

*

Gewerkschaften und Sozialdemokratie.

⚒ Eine Konferenz der Verbandsvorstände der freien Gewerkschaften hat vom 5. bis 7. Juli in Berlin getagt. Nach einer Aussprache über die inneren Wirren in der sozialdemokratischen Partei wurde einstimmig folgende Resolution angenommen:

„Die Konferenz schließt sich der von der Generalkommission im „Korrespondenzblatt" veröffentlichten Erklärung, die sich gegen die Sonderbündelei richtet, an. Sie weist mit aller Entschiedenheit die Versuche zurück, die Arbeiterschaft in dieser kritischen Zeit zu Handlungen zu veranlassen, die den Interessen der Arbeiterklassen zuwiderlaufen, Uneinigkeit und Zersplitterung in die Gewerkschaften tragen und die Einheit der sozialdemokratischen Partei zerstören können. Nur eine einige und geschlossene Partei kann die Interessen der gewerkschaftlichen Organisationen erfolgreich vertreten. Die Konferenz hält die Stellung, die von der übergroßen Mehrheit der sozialdemokratischen Fraktion und des Parteiausschusses, sowie von dem Parteivorstande eingenommen ist, für diejenige, die allein in dieser schweren Zeit den Interessen der Arbeiterschaft im allgemeinen und den Gewerkschaften im besonderen dient. Die von den Sonderbündlern in der Partei vertretenen Ansichten widersprechen dem Wesen und Wirken der Gewerkschaften, ihre Durchsetzung wäre die Preisgabe alles dessen, was die Gewerkschaften geschaffen haben und erstreben."

Ausland.

Der niederländische Gesandte beim Vatikan.

WTB **Haag,** 14. Juli. L. W. H. Regout ist zum zeitweiligen außerordentlichen niederländischen Gesandten beim päpstlichen Stuhl ernannt worden.

Soziales.

Staatshilfe für Kleingewerbetreibende.

Bochum, 14. Juli. Der Verband der rheinisch-westfälischen Lebensmittelhändler „Degrofa" (Sitz Bochum) hat an das preußische Staatsministerium eine Eingabe gerichtet, in welcher ersucht wird, nach dem Vorgange des sächsischen Ministeriums, das zur Unterstützung kriegsgeschädigter Kleingewerbetreibender zwei Millionen Mark bereitgestellt hat, zur Hebung der mißlichen Lage des Kleingewerbes den gleichen Weg zu beschreiten und den Kleinkaufleuten nach dem Kriege zum Wiederaufbau ihres Geschäfts die gleiche finanzielle Unterstützung gewähren zu wollen. In der Eingabe wird das Ministerium gebeten, schon jetzt zu dieser dringlichen Mittelstandsfrage die vorbereitenden Schritte zu tun. Es würde schon heute eine gewisse Beruhigung bei den im Felde stehenden Detaillisten, wie auch bei ihren Angehörigen hervorrufen, wenn sie sich sagen könnten, daß die preußische Staatsregierung nach dem Kriege sie bei der Wiederaufrichtung ihrer Geschäfte tatkräftig unterstützen werde.

Kleine Meldungen.

Hilfsaktion für die verwüsteten ostpreußischen Kreise.

bb **Königsberg,** 14. Juli. Landwirtschaftliche Kreise Preußens planen eine Hilfsaktion für die verwüsteten ostpreußischen Kreise durch Beschaffung des fehlenden Kleinviehs. Geflügel soll als Liebesgabe kommen. Voraussichtlich sorgt je eine Provinz für einen verwüsteten ostpreußischen Kreis.

Beim Fluchtversuch erschossen.

bb **Königsberg,** 14. Juli. Fünf Russen versuchten gestern lt. „Berliner Tagebl." aus dem Tucheler Gefangenenlager zu entfliehen. Einer wurde von dem Posten erschossen, ein weiterer verwundet. Die übrigen wurden eingefangen.

Heimkehr gefangener Sanitätsleute.

WTB **Konstanz,** 14. Juli. **(Telegr.)** Heute vormittag traf eine schweizerischer Sanitätszug mit 261 deutschen Sanitätsleuten aus französischer Gefangenschaft hier ein. Die Sanitätsleute werden im Laufe des Tages in Gruppen nach den Armeekorps eingeteilt und weiterbefördert.

Frankreich kauft Handelsschiffe.

WTB **Lyon,** 14. Juli. Wie „Progrè" meldet, hat der Wirtschaftsrat in seiner letzten Sitzung unter dem Vorsitz des Justizministers den Beschluß gefaßt, daß der Staat 100 bis 150 Handelsschiffe im Auslande ankaufen soll. Diese Maßnahme, deren Durchführung von autorisierten Personen als bevorstehend betrachtet wird, hängt mit der großen Kohleneinfuhr Frankreichs zusammen, um den Bedarf für den nächsten Winter zu decken.

Entflohen.

Vermischtes.

bb **Mainz,** 14. Juli. Die trotz der reichen Ernte fortgesetzte Verteuerung des Obstes hat dazu geführt, daß die Verwaltungen der großen Städte in den unteren Rheinebenen sich näher mit den Vorgängen auf den Obstmärkten befaßt haben. Dabei wurde festgestellt, daß fremde Händler die Obstgebiete im hessischen und preußischen Rheingau und an der Bergstraße bereisen und alles erreichbare Obst aufkaufen, und daß dadurch große Mengen Obst mit Schiff und Kahn nach Holland ausgeführt werden. Da aber Holland schon in Friedenszeiten kein Obst aus Deutschland bezieht, sondern große Obstmengen abgiebt, so liegt der Verdacht vor, daß diese nach England gehen, das von jeher ein großer Abnehmer für rheinisches Obst, vor allem Steinobst, gewesen ist.

* **Neukölln,** 14. Juli. In ihrer Wohnung in der Hermannstraße 6 in Neukölln ist das 26 Jahre alte Mädchen Marie Wernicke verbrannt. Abends gegen 10 Uhr nahmen Hausbewohner einen Brandgeruch wahr, der aus der Wohnung der Wernicke kam. Sie öffneten die Tür gewaltsam und fanden das Mädchen mit schweren Brandwunden in ihrem brennenden Bette. Man brachte die Schwerverletzte nach dem Krankenhause in Buckow, wo sie schon wenige Minuten nach der Aufnahme starb. Nach dem Befund in der Wohnung hat das Mädchen wahrscheinlich im Bett Zigaretten geraucht; sie ist dann

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme beim Tode unsrer lieben Schwester sprechen wir allen, besonders der Familie **Lehnhausen** unsern innigsten Dank aus.

Jos. Skiba u. Frau **Maria** geb. Furch.
Karl Furch, z. Z. im Felde,
und Frau **Auguste** geb. Schmidt.
Joh. Furch, z. Z. im Felde,
und Frau **Marie** geb. Stein.
Bernhard Furch.

Herne, den 14. Juli 1915. 2656

Anordnung.

1. Die in der Binnenschiffahrt beschäftigten Personen und die sie begleitenden Familienangehörigen sind ohne Rücksicht auf ihre Staatsangehörigkeit während der Fahrt mit Mehl und Brot innerhalb der festgesetzten Verbrauchsgrenzen auf Grund besonderer Schifferbrotkarten von denjenigen Kommunalverbänden zu versorgen, deren Bezirk sie auf der Fahrt berühren. Die Versorgung durch den Heimatskommunalverband ruht solange, wie die Geltungsdauer der Schifferbrotkarten reicht.

2. Der Schiffer hat für jede einzelne Fahrt von der Hafenbehörde des Antrittsorts der Fahrt oder bei außerhalb Preußens beginnenden Fahrten des zuerst erreichten preußischen Hafenorts einen Ausweis abzufordern, in welchem sein Name, der Name oder die Bezeichnung des Schiffs und die Zahl der von ihm auf dem Schiff zu versorgenden Personen eingetragen ist. Diesen Ausweis erhält der Schiffer nur auf Grund einer Bescheinigung seines Heimatskommunalverbandes, in der der Zeitpunkt angegeben ist, von dem ab die Versorgung des Schiffers durch seinen Heimatskommunalverband eingestellt ist. Diejenigen Schiffer, die im Inniand keinen Wohnsitz haben, bedürfen der Bescheinigung nicht.

3. Gegen Vorlegung des Ausweises erhält der Schiffer von den Hafenbehörden bew. Kanalabgabehebestellen Brotkarten mit je 14tägiger Gültigkeit in der den Eintragungen auf dem Ausweis entsprechenden Anzahl. Tag und Zahl der ausgegebenen Brotkarten wird von der Ausgabestelle auf dem Ausweis vermerkt. Die Ausgabestelle hat auch Beginn und Ende der 14tägigen Gültigkeit der Brotkarten auf diesen einzutragen.

4. Endet die Fahrt im Heimatskommunalverband, so ist nach ihrer Beendigung und nach dem Verlassen des Kanalgebietes der Ausweis an den Heimatskommunalverband behufs weiterer Versorgung durch diesen abzugeben. Ist bis zu diesem Zeitpunkt die Brotkarte noch nicht abgelaufen, so hat die Heimatbehörde die für die übrige Zeit noch vorgesehenen Brotmarken entweder dem Schiffer in Anrechnung zu bringen oder sie zu vernichten.

Endet die Fahrt nicht im Heimatskommunalverband, so hat der Schiffer den alten Ausweis bei Beantragung eines neuen Ausweises dem Hafenamt bezw der Kanalabgabenhebestelle zu übergeben. Bezüglich der Brotmarken hat diese in gleicher Weise zu verfahren.

5. Die Mehlhändler und Bäcker der an den Kanal angrenzenden Gemeinden haben auf die Schifferbrotkarten Mehl und Brot in derselben Weise wie auf die Brotkarten des Kommunalverbandes zu verabfolgen und die abgetrennten Abschnitte an den Kommunalverband abzuliefern.

6. Diese Anordnung tritt mit dem 15. Juli 1915 in Kraft. Denjenigen Schiffern, die sich bis zu diesem Zeitpunkte die nach Ziffer 2 erforderliche Bescheinigung des Heimatskommunalverbandes nicht haben verschaffen können und dies glaubhaft nachweisen, sind in der Uebergangszeit Ausweis und Brotkarten auch ohne diese Bescheinigung auszufertigen.

Münster, den 4. Juli 1915.

Der Oberpräsident der Provinz Westfalen.
Prinz von Ratibor und Corvey.

Wird hiermit veröffentlicht.
Herne, den 13. Juli 1915.

Der Magistrat: Lampe.

Bekanntmachung
betreffend Verarbeitungsverbot und Bestandserhebung von Seide und Seidenabfällen.

Nachstehende Verfügung wird hiermit zur allgemeinen Kenntnis gebracht mit dem Bemerken, daß jede Uebertretung — worunter auch verspätete oder unvollständige Meldung fällt —, sowie jedes Anreizen zur Uebertretung der erlassenen Vorschrift, soweit nicht nach den allgemeinen Strafgesetzen höhere Strafen verwirkt sind, nach § 9 Ziffer b*) des Gesetzes über den Belagerungszustand vom 4. Juni 1851 oder Artikel 4 Ziffer 2**) des Bayerischen Gesetzes über den Kriegszustand vom 5. November 1912 oder nach § 5***) der Bekanntmachung über Vorratserhebungen vom 2. Februar 1915 bestraft wird.

§ 1.

Inkrafttreten der Verordnung.

Die Verordnung tritt am 15. Juli 1915 in Kraft. Durch das Inkrafttreten der Verordnung werden alle früheren Verordnungen und Einzel-Verfügungen aufgehoben, welche die Gegenstände dieser Verordnung betreffen.

Für das Verarbeitungsverbot und die Meldepflicht ist der bei Ablauf des 15. Juli 1915 bestehende tatsächliche Zustand maßgebend. (Stichtag.)

§ 2.

Verarbeitungsverbot für unversponnene Bourette-Seide und ungefärbte Bourette-Garne.

Die Verarbeitung von roher, unversponnener Bourette-Seide und ungefärbten Bourette-Garnen in allen Nummern zu andern als Heereszwecken ist verboten. Als Verarbeitung gilt auch das Färben.

Als Verarbeitung zu Heereszwecken gilt nur:

1. Verarbeitung roher, unversponnener Bourette-Seide zu ungefärbten Garnen, die letzter Hand zur Erfüllung von Aufträgen der Heeresverwaltung bestimmt sind.
2. Verarbeitung von ungefärbten Garnen zu solchen Stoffen, welche zur Herstellung von Pulverbeuteln dienen, die letzter Hand zur Erfüllung von Aufträgen der Heeresverwaltung bestimmt sind.

Die Verarbeitung zu Heereszwecken muß durch ordnungsgemäße Ausfüllung eines amtlichen Belegscheines nachgewiesen werden. Soweit ältere Aufträge am Stichtage noch nicht vollständig erledigt sind, ist ein ordnungsgemäß ausgefüllter Belegschein unverzüglich nachzubringen. Die Belegscheine sind vom Webstoffmeldeamt der Kriegs-Rohstoff-Abteilung des Kriegsministeriums, Berlin SW. 48, Verlängerte Hedemannstr. 11, zu beziehen.

§ 3.

Meldepflichtige Gegenstände.

Meldepflichtig sind sämtliche nachstehend aufgeführten Gegenstände:

1. Rohe, unversponnene Bourette-Seide (Seidenabfälle),
2. ungefärbte Bourette-Garne in allen Nummern,
3. rohe unversponnene Seide, geeignet zur Herstellung von Schappe-Seide,
4. Schappe-Seidengarne
   a) einfach bis zur Nummer 100,
   b) zweifach bis zur Nummer 200/2.
5. rohe, unversponnene Tussah-Seide,
6. ungefärbte Tussah-Seidengarne in allen Nummern.

§ 4.

Meldepflichtige Personen.

Zur Meldung verpflichtet sind alle natürlichen und juristischen Personen, einschließlich derer des öffentlichen Rechtes, sowie alle Firmen, die sich im Besitze meldepflichtiger Gegenstände (§ 3) befinden.

Vorräte, die sich am Stichtage nicht im Gewahrsam des Eigentümers befinden, sind sowohl von dem Eigentümer als auch von demjenigen zu melden, der sie zu dieser Zeit in Gewahrsam hat.

§ 5.

Meldescheine.

Sämtliche meldepflichtigen Bestände sind unter Benutzung des amtlichen Meldescheines für Seide und Seidengarne an das Webstoffmeldeamt der Kriegs-Rohstoff-Abteilung des Königlichen Kriegsministeriums, Berlin SW 48, Verlängerte Hedemannstr. 11, bis spätestens 31. Juli 1915 zu melden.

Die amtlichen Meldescheine sind bei dem Webstoffmeldeamt erhältlich.

Die Meldescheine sind vorschriftsmäßig auszufüllen; die Bestände sind nach den vorgedruckten Sorten getrennt anzugeben.

Weitere Mitteilungen irgendwelcher Art darf der Meldeschein nicht enthalten, auch dürfen bei Einsendung der Meldescheine sonstige schriftliche Erklärungen nicht beigefügt werden.

Auf einem Meldeschein dürfen nur die Vorräte eines und desselben Eigentümers, oder die Bestände einer und derselben Lagerstelle gemeldet werden.

Auf die Vorderseite der zur Uebersendung von Meldescheinen benutzten Briefumschläge ist der Vermerk zu setzen: „Enthält Meldeschein für Seide".

§ 6.

Sonstige Meldebestimmungen.

Die nach dem Stichtage (15. Juli 1915) eintreffenden, vor dem Stichtage aber schon abgesandten Vorräte sind vom Empfänger zu melden. Sie gelten für die Meldepflicht als schon am Stichtage in dem Besitze des Empfängers befindliche Vorräte.

Ist über eine Lieferung eine Meinungsverschiedenheit vorhanden oder ein Rechtsstreit anhängig, so ist derjenige zur Meldung verpflichtet, der die Ware besitzt oder einem Lagerhalter oder Spediteur zur Verfügung eines anderen übergeben hat.

Alle Anfragen und Anträge, welche die vorstehende Verordnung betreffen, sind an das Webstoffmeldeamt zu richten.

Anträge auf Befreiung von dem Verarbeitungsverbot (§ 2) sind nur in ganz besonderen Fällen, und nur mit eingehender Begründung zu stellen. Die Entscheidung darüber erfolgt durch das Webstoffmeldeamt.

Die Anfragen und Anträge müssen mit der Kopfschrift „Betrifft Seide" versehen sein.

Muster der gemeldeten Vorräte sind nur auf besonderes Verlangen dem Webstoffmeldeamt zu übersenden.

§ 7.

Lagerbuch.

Ueber die nach § 3, Ziffer 1—6 meldepflichtigen Gegenstände ist von demjenigen, der diese Gegenstände in Gewahrsam hat, ein Lagerbuch zu führen, aus welchem jede Aenderung der Vorratsmengen und ihre Verwendung ersichtlich sein muß.

Beauftragten der Polizei- und Militärbehörden ist jederzeit die Prüfung des Lagerbuches, sowie die Besichtigung des Betriebes zu gestatten.

Münster, den 15. Juli 1915.

Der stellvertretende kommandierende General des 7. Armeekorps:
Frhr. von Gayl,
General der Infanterie.

*) Wer in einem in Belagerungszustand erklärten Orte oder Distrikte ein bei Erklärung des Belagerungszustandes oder während desselben vom Militärbefehlshaber im Interesse der öffentlichen Sicherheit erlassenes Verbot übertritt, oder zu solcher Uebertretung auffordert oder anreizt, soll, wenn die bestehenden Gesetze keine höhere Freiheitsstrafe bestimmen, mit Gefängnis bis zu einem Jahre bestraft werden.

**) Wer in einem in Kriegszustand erklärten Orte oder Bezirke eine bei der Verhängung des Kriegszustandes oder während desselben von dem zuständigen obersten Militärbefehlshaber zur Erhaltung der öffentlichen Sicherheit erlassene Vorschrift übertritt, oder zur Uebertretung auffordert oder anreizt wird, wenn nicht die Gesetze eine schwerere Strafe androhen, mit Gefängnis zu einem Jahre bestraft.

***) Wer vorsätzlich die Auskunft, zu der er auf Grund dieser Verordnung verpflichtet ist, nicht in der gesetzten Frist erteilt, oder wissentlich unrichtige oder unvollständige Angaben macht, wird mit Gefängnis bis zu 6 Monaten oder mit Geldstrafe bis zu zehntausend Mark bestraft, auch können Vorräte, die verschwiegen sind, im Urteil für dem Staate verfallen erklärt werden. Wer fahrlässig die Auskunft, zu der er auf Grund dieser Verordnung verpflichtet ist, nicht in der gesetzten Frist erteilt oder unrichtige oder unvollständige Angaben macht, wird mit Geldstrafe bis zu dreitausend Mark oder im Unvermögensfalle mit Gefängnis bis zu sechs Monaten bestraft.

Bekanntmachung.

Auf Grund der Bekanntmachung über die Vorratserhebungen vom 2. Februar 1915, Reichsgesetzblatt Seite 54, ist für den **15. Juli 1915** eine allgemeine statistische Aufnahme der vorhandenen Bestände an den nachstehend bezeichneten Fetten und Oelen angeordnet worden.

A. Pflanzliche Oele und Fette.

I. Fette Oele. in Doppelzentnern
1. Rapsöl und Rüböl
2. Leinöl
3. Buchenkernöl, Erdnußöl, Mohnöl, Nigeröl, Sesamöl, und Sonnenblumenöl
4. Lavetöl und Sulfuröl
5. Baumwollsamenöl
6. Holzöl
7. Rhizinusöl
8. anderes fettes Oel

II. Pflanzliche Fette.
1. Kakaobutter (Kakaoöl)
2. Muskatbutter, Lorbeeröl
3. Baumwollstearin
4. Palmöl, Palmkernöl, Kokosnußöl und anderer pflanzlicher Talg, zum Genusse nicht geeignet
5. Oelsäure (Olein) und Oeldreß

III. Zum Genuß bestimmter pflanzlicher Talg, Margarine, Kunstbutter und Kunstspeisefett

B. Tierische Fette.
1. Schweineschmalz, Gänseschmalz, Oleomargarine und andere schmalzartige Fette
2. Schweine- und Gänsefett, Schweineflomen, Ziegenfett
3. Premier Jus
4. Talg von Rindern und Schafen, Preßtalg
5. Knochenfett, Abfallfette, Stearinteer
6. Tran, Speck, Fett von Fischen, Robben oder Walfischen
7. Nicht besonders genannte Tierfette.

Neben den Oelmühlen, den Stearin- und Seifefabriken, den Margarine- und Speisefettfabriken, den Talgschmelzen, den Lack- und Farbenfabriken werden von der Erhebung sämtliche Besitzer, insbesondere auch Händler betroffen.

Anzugeben sind Mengen über einen Doppelzentner. Diese Gewichtseinheit ist auch den Angaben im allgemeinen zu Grunde zu legen.

Die Meldepflichtigen werden hierdurch aufgefordert, ihre Bestände an Fetten und Oelen 2c. dem hiesigen Amte (Zimmer Nr. 3 bis zum 16. d. M. schriftlich mitzuteilen.

Auf dem Transport befindliche Mengen sind unmittelbar nach der Ankunft vom Empfänger anzumelden.

Die zuständige Behörde oder die von ihr beauftragten Beamten sind befugt, zur Ermittelung richtiger Angaben Vorratsräume, in denen Gegenstände zu vermuten sind, über welche die Auskunft verlangt wird, zu untersuchen und die Bücher der zur Auskunft Verpflichteten zu prüfen.

Wer vorsätzlich die Auskunft, zu der er auf Grund dieser Verordnung verpflichtet ist, nicht in der gesetzten Frist erteilt oder wissentlich unrichtige oder unvollständige Angaben macht, wird mit Gefängnis bis zu 6 Monaten oder mit Geldstrafe bis zu zehntausend Mark bestraft; auch können Vorräte, die verschwiegen sind, im Urteil für den Staat verfallen erklärt werden.

Wer fahrlässig die Auskunft, zu der er auf Grund dieser Verordnung verpflichtet ist, nicht in der gesetzten Frist erteilt oder unrichtige oder unvollständiee Angaben macht, wird mit Geldstrafe bis zu dreitausend Mark oder im Unvermögensfalle mit Gefängnis bis zu 6 Monaten bestraft.

Sodingen, den 14. Juli 1915.

Der Amtmann:
2654 Wiethoff.

Bekanntmachung.

Die Auszahlung der Kriegsunterstützung und Abstempelung der Ausweise für die zweite Hälfte des Monats Juli findet **am Freitag, den 16. Juli d. J., auf der Amtskasse** für die Gemeinden Sodingen und Holthausen statt: Nr. 1 bis 250 vormittags und Nr. 251 bis Schluß nachmittags.

Für die Gemeinde Börnig am gleichen Tage auf der Amtssparkasse: Nr. 1 bis 300 vormittags und Nr. 301 bis Schluß nachmittags.

Sodingen, den 14. Juli 1915.

Der Amtmann:
2659 Wiethoff.

Für unsere Tapferen im Schützengraben.
Für eignen Gaumen — für Liebesgaben
Nur Bestes wir zu empfehlen haben:

Deutschlands Liebling.
3½ Pfg., Gold, o. M., m. M.
Zigarettenfabrik Malzmann, Dresden.
6182
Gegründet 1875. Trustfrei.

Ehret die Gefallenen!
Eine dauernde Erinnerung an die gefallenen Krieger bietet das in unserer Geschäftsstelle ausgestellte
Gedenkblatt
in Farbendruck, entworfen von Hans Rud. Schulze. Der Preis des Gedenkblattes ist 3.— Mk., mit Eindruck des Namens des Gefallenen nur 5.— Mk. Auch kann die Photographie des Gefallenen angebracht werden.
Geschäftsstelle des Herner Anzeigers.


Schlupfblusen-Anzüge
in
Waschstoff, Cadett, Waschleinen Ripsleinen u. Drell
mit Ueberkragen, Stulpen und hübsche Armstickerei
Mk. 2.—, 2.50, 3.— 3.50, 5.— bis 15.—.
Wasch-Spiel-Anzüge
für das Alter von 2—4 Jahren von **0,75—5.— M.**
J. Fischer, Herne.


Deutsches Erzeugnis!
Corset Graciella
ist das bevorzugste Korsett für starke Figuren. Es ist vorn mit verstellbarem Gummigurt versehen, mit starken Doppelfedern und fester Schliesse gearbeitet und ist unverwüstlich.
Preis **7.50, 10.**— Mk.
Alleinverkauf 1630
Corsethaus Imperial
Herne, Bahnhofstrasse 18a.

Herren-Garderoben-Maßgeschäft.
Halte mich zur Anfertigung eleganter Herrengarderobe bestens empfohlen. Guter Sitz, mäßige Preise. Die feinsten Neuheiten am Lager.
Firma Wilh. Gerbsch
Inhaber: **MAX ROLLENHAGEN, Herne.**
1. Etage **Bahnhofstraße Nr. 118,** 1. Etage.

Bücherei der Stadt Herne.
Die Bücherei-Zentrale im neuen Rathause, 2. Eingang von der Postseite ist geöffnet Dienstags, Donnerstags und Freitags, nachmittags von 6—7 Uhr und Sonntags von 11—12 Uhr.
Die Bücherei-Filiale an der Bismarckstraße (altes Amtshaus) in den Räumen des Standesamts II ist geöffnet Mittwochs, nachmittags von 2—3 Uhr und Sonntags, vormittags von 11—12 Uhr.
Die Bücherei-Filiale an der Dietrichstraße Schule VIII) ist geöffnet Mittwochs, nachmittags von 2—3 Uhr und Sonntags, vormittags von 11—12 Uhr.
Kataloge sind in den Büchereien zu haben. Die Ausleihe ist unentgeltlich.
Die Bücherei-Deputation.

Bestellt den Herner Anzeiger!
Unübertroffen reicher Inhalt! Monatl. Bezugspreis nur 75 Pfg.


Im Schutze des deutschen Aars
gedeiht auch während des Krieges ein Geschäft, das Sie durch geschickte Inseraten - Reklame unterstützen.
Haasenstein & Vogler Akt. - Ges.
Aelteste deutsche Annoncen-Expedition
Dortmund, Markt 2
Vertreter:
Alfred Köhler, Herne, Bahnhofstrasse 5b.

Wer jetzt
Möbel
kauft, spart Geld. 867
Ich verkaufe während des Krieges
Schlafzimmer, Küchen, Speisezimmer, Herrenzimmer, Wohnzimmer,
Sophas, Teppiche, Läuferstoffe, eiserne Bettstellen, Betten, Tische etc.,
sowie sämtliche **Einzelmöbel** zu aussergewöhnlichen billigen Preisen.
Gekaufte Möbel werden auf Wunsch bis nach dem Kriege kostenlos aufbewahrt.
Heinrich Heiland, Herne
Bahnhofstrasse 3c, **Telephon 918.**
Grösstes und vornehmstes Möbel-Spezial-Geschäft der ganzen Umgegend.

Hemer Anzeiger - Anzeiger für das Amt Hodingen - Oerther Anzeiger

Zweites Blatt — Donnerstag, den 15. Juli 1915. — Nummer 160

Kriegs-Tagebuch.

XLVII.

27. Juni.

Nördlich von Arras werden feindliche Nachtangriffe beiderseits der Straße Souchez-Aix-Roulette und am Labyrinth nördlich Ecurie abgeschlagen. Im Westteil der Argonnen und auf den Maashöhen beiderseits der Tranchee scheitern französische Angriffe gänzlich.

Halicz wird vollends besetzt. Der Dnjestr wird auch hier überschritten. Damit hat die Armee Linsingen auf ihrer ganzen Front nach fünftägigem schwerem Kampfe den Uebergang über den Fluß erzwungen. Weiter nördlich wird der geschlagene Feind gegen den Gnila-Lipa-Abschnitt verfolgt. (Seit dem 23. Juni von der Armee Linsingen 6740 Russen gefangen.)

Die Armee des Erzherzogs Josef Ferdinand erstürmt Blazow. Südwestlich Narol werden die feindlichen Stellungen auf den Höhen nordöstlich des Ortes genommen. Die Russen sind im Rückzuge über Narol.

Die Montenegriner ziehen in Skutari ein.

28. Juni.

Auf den Maashöhen brachen fünf französische Angriffe gegen neugewonnene deutsche Stellungen südlich von Les Eparges unter großen Verlusten zusammen.

Ein deutsches Geschwader beschießt militärische Anlagen bei Windau (an der Küste von Kurland.) — Die Armee Linsingen hat in der Verfolgung auf der ganzen Front von Halicz und Firlejow die Russen über die Gnila-Lipa geworfen. Weiter nördlich ist die Gegend von Przemysliani-Kamionka erreicht. Nördlich Kamionka geht der Gegner hinter den Bug unterhalb dieses Ortes zurück. Bursztyn wird genommen. Nördlich und nordwestlich Mosty-Wielki, fünfzig Kilometer nördlich von Lemberg sowie nordöstlich und westlich von Tomaszow stellt sich der Feind und wird überall geworfen. Nördlich Rawa-Ruska und nördlich Tiessanow dringen die Verbündeten auf russisches Gebiet vor. Tomaszow wird besetzt. Der Feind räumt seine Stellungen am nördlichen Tanew- und nördlichen San-Ufer und beginnt den Rückzug in nordöstlicher Richtung. Er wird überall verfolgt.

An der Dardanellenfront bei Ari Burnu und Sedd ul Bahr heftige Kämpfe, in denen der Feind unter großen Verlusten zurückgewiesen wird.

Der russische Kriegsminister Suchomlinow tritt zurück und wird durch General Polowanow ersetzt.

29. Juni.

Auf den Maashöhen, westlich von Les Eparges, scheitern vier heftige Vorstöße der Franzosen, sämtlich unter großen Verlusten des Gegners.

In Ostgalizien um der Gnila-Lipa und am Bug abwärts Kamionka — Strumilowa kämpfen die Verbündeten erfolgreich. Zwischen Buch und Weichsel weicht der Gegner weiter zurück. Seine, den Rückzug deckenden Nachhuten werden überall angegriffen und zurückgeworfen. Die Tanew-Niederung wird durchzogen und der Höhenrand bei Frampol—Zaklikow gewonnen. Durch die Erfolge der verbündeten Armeen östlich der Weichsel gezwungen, räumen die Russen auch westlich des Flusses Stellung nach Stellung. Aus der starken Gefechtsfront Zawichost—Ozarow—Sienno weichen sie gegen die Weichsel zurück. Zawichost wird besetzt.

An der Isonzofront wird ein Angriff der Italiener bei Plava abgewiesen, ebenso ein allgemeiner Angriff im Abschnitt Sagrado—Monfalcone. Neuerliche Angriffe bei Selz—Monfalcone sind ebenfalls erfolglos.

Die amerikanische Regierung teilt nunmehr dem deutschen Marineamte durch die amerikanische Botschaft die Abreise eines jeden amerikanischen Passagierschiffes, die vermutliche Zeit seiner Durchreise durch die Kriegszone, sowie die getroffenen Vorsichtsmaßregeln mit, damit die Befehlshaber der deutschen Unterseeboote die amerikanischen Schiffe nicht mit britischen verwechseln.

Darin liegt die Anerkennung der von Deutschland ausgesprochenen Kriegsgebietserklärung bezüglich der britischen Gewässer.

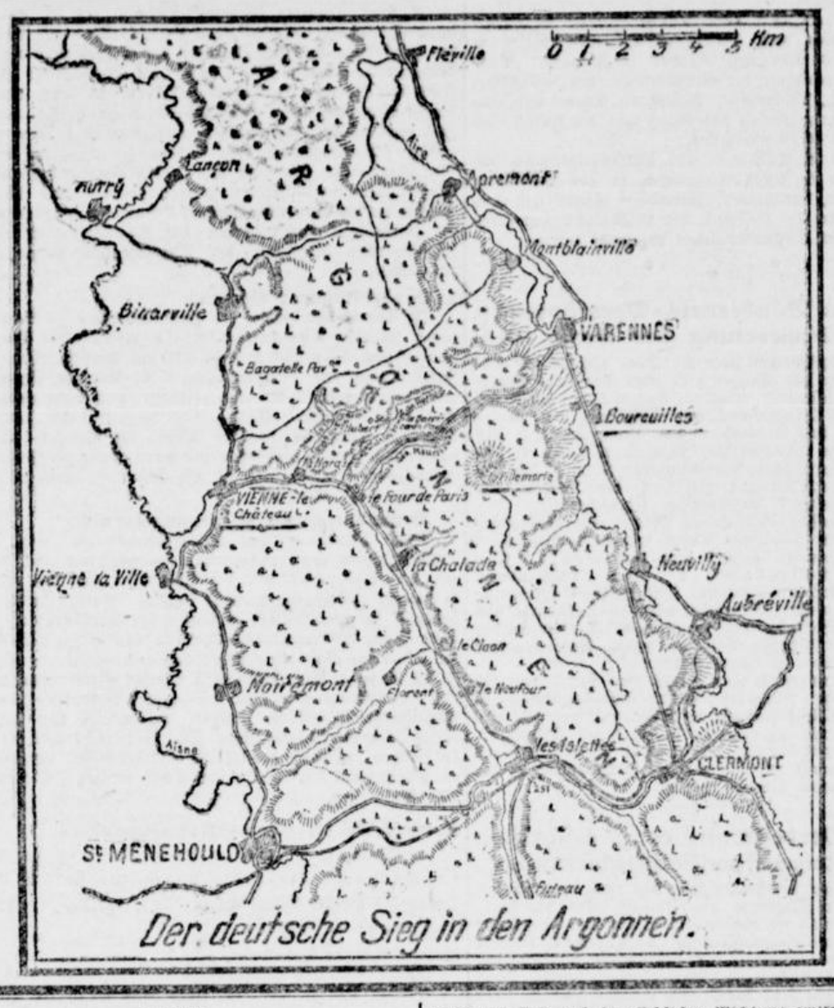
30. Juni

Auf dem nordöstlichen Kriegsschauplatz beträgt die Junibeute: zwei Fahnen, 25 695 Gefangene, darunter 121 Offiziere; sieben Geschütze, sechs Minenwerfer, 52 Maschinengewehre, ein Flugzeug, außerdem zahlreiches Material.

Die russischen Stellungen östlich der Gnila-Lipa zwischen Kumicze und Luczynce und nördlich von Rohatyn werden gestürmt. (Drei Offiziere, 2328 Mann gefangen.) Abwärts Rohatyn wird ebenfalls das Ostufer gewonnen. Auch östlich von Lemberg sind österreich-ungarische Truppen in die feindliche Stellung eingedrungen. Die Armeen Mackensen sind in weiterem Vorgehen zwischen dem Bug und der Weichsel. Zamosz und die Höhen westlich der Tanewniederung werden besetzt. Auch westlich der Weichsel weichen die Russen, teilweise nach hartnäckigen Kämpfen, zurück. Die verbündeten Truppen drängen beiderseits der Kamienna nach.

Die Junibeute im Südosten beträgt: 521 Offiziere, 194 000 Mann, 93 Geschütze, 364 Maschinengewehre, 78 Munitionswagen, 100 Feldbahnwagen usw. — Ein von mehreren italienischen Infanteriedivisionen erneuter allgemeiner Angriff gegen die österreich-ungarischen Stellungen am Rande des Plateaus von Doberdo wird überall unter schweren Verlusten der Italiener abgeschlagen.

Ein Schreiben des Zaren an den Ministerpräsidenten betont den Willen, den Krieg fortzusetzen und kündet die demnächstige Einberufung der Duma an.



Der deutsche Sieg in den Argonnen.

1. Juli.

Im Westteile der Argonnen werden die feindlichen Gräben und Stützpunkte nordwestlich von Four de Paris in einer Breite von drei Kilometer und einer Tiefe von 200 bis 300 Meter erstürmt. (25 Offiziere, 1710 Mann gefangen., 18 Maschinengewehre, 40 Minenwerfer und eine Revolverkanone erbeutet.) Verluste der Franzosen beträchtlich.

Südöstlich von Kalwarja wird den Russen nach heftigem Kampfe eine Höhenstellung entrissen. (600 Gefangene.) Nach Erstürmung auch der Höhe südöstlich von Kurestowice (nördlich von Halicz) werden die Russen auf der ganzen Front in Gegend Mariampol bis nördlich von Firlejow zum Rückzug gezwungen. (Beute erhöht sich auf 7765 Gefangene, darunter 11 Offiziere und 18 Maschinengewehre.) Die Armeen Mackensen drangen den Gegner westlich von Zamosz unter andauernden Kämpfen über den Labunka- und Wor-Abschnitt zurück und überschritten diesen mit Teilen. Weiter westlich ist die feindliche Stellung in Linie Turobin—Krasnik—Josefow (an der Weichsel) erreicht. Vorstellungen bei Stroza und Krasnik und die Orte selber werden genommen. Westlich der Weichsel räumen die Russen unter dem Druck des Angriffs die Brückenkopfstellungen bei Tarlow. Das südliche Kamienna-Ufer ist vom Feinde gesäubert. Die Russen werden aus ihren Stellungen südöstlich von Sienno und bei Ilza geworfen. (700 Gefangene.)

An der Dardanellenfront werden in der Nacht zum 1. Juli bei Art Burnu feindliche Angriffsversuche abgewiesen und bei Sedd ul Bahr ein erfolgreicher Gegenangriff gemacht.

An der Kaukasusfront nehmen die Kämpfe in der Gebirgsgegend an der Grenze einen für die Türken günstigen Verlauf. (Verlust des Feindes in den letzten Kämpfen mehr als 600 Tote, darunter 7 Offiziere.)

Der Liverpooler Dampfer „Armenian", der von Amerika nach England fuhr, wird 200 Meilen von den Scilliinseln von einem deutschen Unterseeboot torpediert.

2. Juli.

Französische Angriffe nordwestlich von Souches und bei Les Eparges mißlingen.

Nördlich des Dnjestr dringen die verbündeten Truppen unter Verfolgungskämpfen über die Linie Mariampol—Majargw—Miasto gegen den Zlota-Lipa-Abschnitt vor. Sie haben den Bug abwärts von Kamionka-Strumilowa bis unterhalb Krylow an vielen Stellen erreicht und sind auch in nördlicher Richtung zwischen Bug und Weichsel in flottem Vorschreiten. Die Niederungen der Labunka und des Wor werden in Besitz genommen. Oestlich Krasnik, um das noch gekämpft wird, wird Studzianki genommen, westlich Krasnik der Ort Wysnika erstürmt. Auch hier ist der Feind von dem Südufer der Wysnika überall zurückgeschlagen und nördlich des Baches schon aus einigen Stellungen geworfen. Am Vorbach und bei Krasnik 4800 Gefangene und 3 Maschinengewehre eingebracht.

Das italienische Torpedoboot Nr. 17, O. S. wird in der Nordadria vernichtet. — Bei einem Seegefecht in der Ostsee zwischen leichten deutschen Ostseestreitkräften und russischen Panzerfahrzeugen muß das deutsche Minenschiff „Albatros" nach zweistündigem schweren Kampfe gegen vier Panzerkreuzer, die mit der Beschießung auch innerhalb der schwedischen Hoheitsgewässer fortfahren, in sinkendem Zustande bei Oestergarn auf Gotland auf den Strand gesetzt werden. (21 Tote und 27 Verwundete.)

3. Juli.

In den Argonnen setzen die deutschen Truppen den Angriff fort. (Beute erhöht sich auf 2556 Gefangene, darunter 37 Offiziere, 25 Maschinengewehre, 72 Minenwerfer, eine Revolverkanone.) Auf den Maashöhen wiederholt der Feind hiermal seine Versuche zur Wiedereroberung der verlorenen Stellungen bei Les Eparges; die Angriffe werden glatt abgewiesen. Nordwestlich von Reigniville werden die französischen Stellungen in 600 Meter Breite und nördlich von Fen-en-Hane ein Waldstück erobert.

Deutsche Flugzeuge bewerfen das Landgardfort bei Harwich, sowie eine englische Zerstörerflottille und greifen das befestigte Nancy, die Bahnanlagen von Dombasle und das Sperrfort Remiremont an.

Die Armee Linsingen ist in voller Verfolgung gegen die Zlota-Lipa (3000 Gefangene.) Unter ihrem Druck weicht der Feind aus seinen Stellungen von Narajow—Miast bis nördlich Arzemyslany. In Russisch-Polen beiderseits Studzianki dringen die verbündeten Truppen in einer Frontausdehnung von mehreren Kilometern in die Hauptstellung des Gegners ein und werfen ihn unter schweren Verlusten zurück. (1000 Gefangene, 2 Maschinengewehre und drei Geschütze erbeutet.) Die Höhen nordwestlich von Krasnik werden in schwerem Kampf genommen.

8. Genossenschaftstag
des Reichsverbandes Deutscher Konsum-Vereine.

= **Elberfeld**, 12. Juli 1915.

Am 10. und 11. Juli hielt hier in den Räumen des Hotel-Restaurants Vereinshaus der Reichsverband deutscher Konsumvereine e. V. Köln-Mülheim seinen 8. Genossenschaftstag ab. Nach dem Bericht der Groß-Einkaufs-Zentrale hat der Umsatz derselben im Jahre 1914 11 487 355,09 Mk. erreicht, ein Mehr gegenüber dem Vorjahre von 2 007 087,14 Mk.

Die Hauptverhandlungen des Genossenschaftstages wurden am Sonntag vormittag 10 Uhr durch den Vorsitzenden des Verbandes, Verbandsdirektor Schlack, eröffnet. Als Vertreter der Stadt Elberfeld waren erschienen die Beigeordneten Dr. Kirschbaum u. Dr. Michaelis, ferner als Gäste die Stadtverordneten Bruns und Hartwig, der Leiter des statistischen Amtes Barmen, Dr. Haake, Reichstagsabg. Dr. Chrysant, die Landtagsabgeordneten Dr. Backmeister (Elberfeld), Brust und Gronowski, der Generalsekretär der christlichen Gewerkschaften, Stegerwald, Direktor Feldmann als Vertreter des Verbandes der rheinpreußisch-landwirtschaftlichen Genossenschaften usw.

Unter den Begrüßungsansprachen waren besonders die Ausführungen der Abgeordneten Chrysant, Backmeister und Brust bemerkenswert, sie erkannten die soziale und volkswirtschaftliche Bedeutung der Konsum-Genossenschaft an und gaben der Hoffnung Ausdruck, daß ihre Ziele die notwendige Beachtung auch der Reichs- und Kommunalbehörden finden möge.

Ueber Konsumverein und Krieg

sprach Verbandsdirektor Schlack. Der Verband und die angeschlossenen Genossenschaften hätten ihr alles eingesetzt, um mitzuhelfen an dem siegreichen Durchhalten und Beenden dieses Kampfes. Der Krieg habe in weiten Kreisen eine bessere Beurteilung der sozialen Tätigkeit und der Konsum-Vereine gebracht. Wo aber nun in Preissteuerungen in ihren Profitinteressen überboten habe, haben diese zu alten Preisen, solange die Vorräte reichten, abgegeben. Schwierigkeiten seien auch den Konsum-Vereinen erwachsen, jedoch seien dieselben im allgemeinen leicht überwunden worden. Die Nahrungsmittelpreise seien ungeheuerlich gestiegen. Manches hätte hinfenan gehalten werden können, wenn die Regierung nicht so zaghaft gewesen wäre. Für das zweite Kriegsjahr müsse das Wohl der Konsumenten mehr entscheidend sein.

Redner begründet dann nachfolgende

Entschließung:

Die Reichsregierung möge: 1. alle erdenklichen Maßnahmen treffen, die geeignet sind, die jetzige Ernte dem deutschen Volke zu sichern; 2. die Höchstpreisfestsetzungen ausbauen und auf alle Hauptnahrungsmittel ausdehnen, z. B. auf Fleisch, Hülsenfrüchte und Zucker; desgleichen auf die fertigen Mühlenprodukte, wie Griesmehl, Graupen, Gersten- und Haferpräparate, sowie auf Nudeln. Die Höchstpreise sind für Produzent, Großhandel und Kleinhandel festzusetzen, und zwar ohne Aufschläge für spätere Termine. Nur dadurch wird es möglich sein, jede Spekulation zu unterbinden. Die Preise selbst müssen wieder mehr den Preisen der Jahre 1912/13 angepaßt werden; 3. das Rationensystem ist beizubehalten und wenn notwendig, weiter auszudehnen. Die Größe der Ration jedoch muß nach den Einkommensverhältnissen und der Art der körperlichen Beschäftigung abgestuft werden; 4. Zur Durchführung der gesamten Regelung der Lebensmittelversorgung ist ein Reichslebensmittelamt nicht nur für die Kriegszeit, sondern für dauernd zu schaffen, dem alle übrigen Einrichtungen zu unterstellen sind. Desgleichen wären Unterabteilungen demselben in den einzelnen Bezirken oder Gemeinden anzugliedern. Die Kosten der behördlichen Nahrungsmittelregelung sind als wirtschaftliche Kriegskosten zu betrachten und nicht auf die Warenpreise abzuwälzen; 5. in allen diesen Einrichtungen des Reiches der Bundesstaaten, der Gemeinden usw. sind Konsumgenossenschaftler als sachverständige Vertreter der Konsumenten hinzuzuziehen und an der Verwaltung derselben zu beteiligen; 6. bei der Warenverteilung durch das Reich, die Gemeinden usw. sind die Konsumvereine und ihre Einrichtungen (Groß-Einkaufs-Zentrale usw.) entsprechend ihren Mitgliederzahlen zu beteiligen. Die ohne jedes Profitinteresse arbeitende Konsumvereinsbewegung kann mit Recht beanspruchen, mit allen Faktoren des Handels gleichgestellt zu werden, damit ihren Mitgliedern nicht der Vorteil des genossenschaftlichen Einkaufs verloren geht. (Rückvergütung usw.)

Den Verbands- und Generalrevisionsbericht

erstattete der Verbandsrevisor Heimbeck. Der Verbandsbericht zeigt eine Zunahme der dem Verband angeschlossenen Genossenschaften von 159 am 1. Januar 1914 auf 185 am 1. Januar 1915. Der Gesamtumsatz der Konsum-Genossenschaften erreichte die Höhe von 65 826 086,00 Mk. einschl. des Umsatzes der Groß-Einkaufs-Zentrale. Der erzielte Reingewinn stellt sich auf 1 467 322,63 Mk., das Sparguthaben auf 3 609 531,58 Mk. An Rückvergütung haben die Genossenschaften des Verbandes insgesamt 4 042 230,51 Mk. ausgeschüttet. Die Mitgliederzahl zeigt eine starke Zunahme des Mittelstandes, der selbständigen Gewerbetreibenden, der Fabrikanten, Handwerker und Händler, sowie der Beamten. Sie stieg von 39 505 im Jahre 1913 auf 55 331 im Jahre 1914. Die Gesamtmitgliederzahl zeigt 177 358.

In bezug auf den Generalrevisionsbericht berichtete der Vortragende über die Ergebnisse der von den Revisoren des Verbandes vorgenommenen gesetzlichen Revisionen.

Zauber des Südens.

Roman von Hans Dominik. 23

Auch einen Rucksack brachte Signor Batista mit. Anstatt des Bergstockes aber trug er eine große Doppelhacke, deren Stiel ihm beim Gehen als Stütze diente. So schritt die Gesellschaft, jetzt um eine Person vermehrt, weiter. Durch die letzten Straßen von Civezzano und dann den Bergweg hinauf nach Orzano und Magnago.

Ein Weg, wie ihn sich Touristen nicht besser suchen können. Im Rücken der Wanderer blieb das ganze Fersina-Tal zurück und je weiter der Aufstieg führte, desto mehr weitete sich hier das Panorama und ließ schließlich das Kastell von Pergine an einem Ende, die Ebene von Trient am andern erkennen. Hinter den Wanderern lag jetzt, wie aus einer Spielzeugschachtel aufgebaut, Civezzano. Zur Rechten aber öffnete sich das Silla-Tal und alle die malerischen Flecken, die jenes Tal umsäumen, Madrano, Nogaré, Seregnano und andere mehr boten sich im Sonnenglanze den Blicken dar.

„Die Reise geht auf's Hochland von Calisio", erklärte der Doktor. „Zu steigen haben wir nicht viel. Von Civezzano nur fünfhundert Meter, von hier kaum noch zweihundert. Neugierig bin ich doch, wo der Mann seine Fundstätten hat."

Der alte Italiener hatte seine Begleiter bisher schweigend geführt, und nur hin und wieder mit ein paar Handbewegungen auf besondere Aussichtspunkte gedeutet.

Jetzt blieb er vor einem gewöhnlichen Steinhaufen stehen, wie ihn die Chausseearbeiter zum Ausbessern der Chausseen aufzustellen pflegen.

„Eisen" erklärte er kurz.

Fritz Overhoff nahm einen der rotroten Steine und zerschlug ihn mit seinem Handhammer.

„In der Tat, Brandt, altes, schlechtverhüttetes und dann verwittertes Eisenerz. Die deutschen Knappen haben ihre Sache nicht gut gemacht. In diesem Erz stecken noch wenigstens zwanzig Prozent Eisen."

Gertrud betrachtete die Steine.

„Wie alt mögen sie sein, Herr Doktor?"

„Sie meinen, seitdem Menschen sie in Behandlung gehabt haben? Wir können rund sechs- bis achthundert Jahre annehmen. Zu der Zeit haben die deutschen Knappen hier gehaust."

Die junge Dame sah den Arzt voll an.

„Immer und immer wieder diese Knappen. — Das wird ja bald wie bei den Heinzelmännchen. Irgendwo steht ein Wirtshaus. Wer hat es gebaut? Die Knappen. — Wo anders ein Turm. Wer hat ihn errichtet? Die Knappen. — — Wir sehen irgendwo an der Straße Steine liegen. Wer hat sie gebrochen und geschmolzen? — — Wieder die Knappen. Das werden geradezu geheimnisvolle Wesen, vergleichbar mit den Unterirdischen unserer deutschen Sagen."

„Vielleicht ist es wirklich so," meinte der Doktor tiefsinnig.

„Im übrigen dürfen wir heute noch mehr vom einstigen Leben und Treiben der Knappen zu spüren bekommen, wenn mich nicht alles täuscht."

Der alte Batista war stehen geblieben und blickte sich prüfend um. Die Gesellschaft war jetzt auf einem grünen flachansteigenden Hang angelangt, den hier und da Haselsträucher und Ligusterbüsche bedeckten, zwischen denen vereinzelte Buchen ihre Stämme wie mächtige Säulen zum Himmel emporrecken.

An einer Stelle trat der natürliche Fels aus dem grünen Rasen in Form einer senkrechten Wand empor. Und dort am Stamme einer uralten Buche begann der alte Mann mit der Hacke zu arbeiten.

„Ich bin lange nicht hiergewesen, Signorina, und der Eingang ist inzwischen zugewachsen. Fünfzehn Jahre ändern viel."

Große Rasenstücke flogen unter den Hieben der Hacke beiseite und Brocken zermürbten Gesteins folgten. Und nun sah man, daß diese Hackenhiebe nicht gegen einen massiven Hintergrund geführt wurden. Schon klaffte es plötzlich schwarz und schnell entstand bei der andauernden Arbeit des alten Batista eine Oeffnung, groß genug, daß ein Mensch bequem durchschlüpfen konnte.

„Spüren Sie das Wirken der geheimnisvollen Knappen, gnädiges Fräulein?" fragte der Arzt.

Doch Gertrud kam nicht zum Antworten.

Gespannt beobachtete sie die Arbeit des Alten. Der legte jetzt die Hacke beiseite und öffnete den Rucksack. Dem entnahm er eine große, reichlich mit Oel gefüllte Laterne und ein wohl faustgroßes Knäuel einer ziemlich starken Schnur. Gemächlich knotete der alte Waldläufer die Schnur mit dem einen Ende an einen kräftigen Baumzweig und ebenso ruhig entzündete er die Laterne.

„Oho! das wird ernst," rief Fritz Overhoff. „Offenbar ein alter Stollen, in den wir hineinkriechen sollen."

„Du hast gereimt, Fritz. Du bekommst heute gewiß noch Geld," scherzte die Schwester.

„Kann sein, Trudchen, aber ich habe doch Bedenken davor, daß wir etwa alle zusammen in diesen Stollen hineingehen. Es kann sich etwas ereignen; irgendein Stein kann niederfallen und dann sind wir von der Außenwelt abgeschlossen. Ein Ende in einem verschütteten Stollen möchte ich keinem von uns wünschen."

Der Italiener forderte seine Begleiter auf, ihm in den Stollen zu folgen. Doktor Brandt setzte ihm die Bedenken des Ingenieurs auseinander. Doch der Alte hatte nur ein Lachen dafür.

„Sagen Sie dem Herrn, daß der Fels fest ist. Nur der Eingang war durch Geröll vom Berg her verschüttet. Im Innern steht der Fels seit tausend Jahren unverändert."

Fritz Overhoff kämpfte eine Weile mit sich selber. Dann gab er nach.

„Den Anfang des Ganges können wir uns jedenfalls ansehen. Macht der Fels da einen soliden Eindruck, dann können wir weiter gehen."

Inzwischen hatte der Italiener die Laterne genommen und kroch mit den Füßen voran in das Loch. Im nächsten Moment war der Körper verschwunden und nur sein Gesicht und die Laterne blieben in dem Loche sichtbar.

Gertrud Overhoff faßte mutig den Entschluß, als zweite zu folgen. Ein Weilchen suchte sie, während sie sich tief und immer tiefer in die Oeffnung hinabließ, Boden mit den Füßen. Dann schließlich, unterstützt von dem Führer, stand sie auf festem Grund und hatte nun das Loch eben in Gesichtshöhe. Sie trat mit dem Alten ein paar Schritte zurück und spürte nach der Wärme des Frühlingstages eine empfindliche Kühle. Und dann wurde es bis auf das Licht der Laterne plötzlich ganz dunkel, denn der Ingenieur stieg durch die Oeffnung ein und verfinsterte sie natürlich vollkommen. Ihm folgte als letzter der Doktor und langsam, ganz vorsichtig vorwärts schreitend, setzte die Gesellschaft sich in Bewegung.

Jetzt lief auch der Ingenieur eine kräftige elektrische Taschenlaterne aufflammen und allmählich gewöhnten sich die Augen an das schwache Licht, das hier herrschte. Die Wanderer sahen, daß sie sich in einem engen, von Menschenhand gebauenen Gang befanden, der etwa einen Meter breit und gut mannshoch war. Dabei rollte der Führer unaufhörlich sein Knäuel ab, so daß der Faden neben ihm am Boden liegen blieb.

In dieser eigenartigen Lage fand sich Fritz Overhoff als alter Bergmann zuerst zurecht. Im Vorbeigehen fand er Gelegenheit, ein Stückchen Stein von der Wand zu brechen und in den Lichtkegel seiner Laterne zu bringen. Im nächsten Moment blieb er stehen und trat dabei dem hinter ihm gehenden Arzt gehörig auf den Fuß. Da blieb auch der stehen.

„Was soll's, Overhoff?" rief der.

„Dolith, Brandt."

„Keine Ahnung, Overhoff, was das bedeutet."

Zu deutsch heißt's Eierstein. Aber das ist Nebensache. Die Hauptsache, daß Metall ist, wo Dolith ist."

„Avanti, Signori, avanti," klang von vorn die Stimme des Führers. Mit schnellen Schritten erreichte der Ingenieur wieder die Vordergruppe. Jetzt ging man wohl anderthalb Minuten in dem engen Gange und war reichlich 100 Meter vorwärts gekommen, als der Gang sich zu einer größeren unregelmäßigen Höhlung erweiterte. Der Führer blieb stehen und beleuchtete mit seiner Laterne die hier reichlich zwei Meter hohe Decke. Da schimmerte es silbrig wie von tausend leuchtenden Punkten. Und dann sah man, wie sich von dieser Höhlung wohl ein Dutzend Gänge abzweigten. Zwei so groß und geräumig, wie der bisher beschrittene und auch ziemlich wagerecht, andere dagegen scharf nach unten oder steil nach oben und zum Teil so eng, daß man eben nur liegend hindurchschlüpfen konnte.

„Der richtige Maulwurfsbau," sagte der Arzt. „Ein Kessel, von dem die Gänge nach allen Seiten abgehen."

Inzwischen kroch der Führer ein Stückchen in einen der engeren Gänge hinein und man hörte dröhnende Hackenschläge auf das Gestein fallen. Dann kehrte er zurück und mit einem kurzen „Ich bitte, signorina," legte er Gertrud Overhoff ein Stück weißfunkelnden Gesteines in die Hand.

„Alle Wetter! Wenigstens achtzig Prozent Blei und darin Silber. Man weiß nicht, wieviel, aber jedenfalls nicht wenig."

Wieder verschwand der Führer in einem der schmalen Gänge und es dauerte mehrere Minuten, bevor er, reichlich bestaubt und beschmutzt, zurückkam. Diesmal brachte er eine rötlich leuchtende Erzstufe, die Fritz Overhoff sogleich als kupferhaltig ansprach.

„Ein wahres Dorado," flüsterte der Ingenieur dem Arzte zu. „Ich begreife nicht, warum diese alten Esel von Knappen den Abbau aufgegeben haben."

„Krieg und Pest sind triftige Gründe," philosophierte der Doktor. „Da helfen die reichsten Erze nichts gegen. Doch unser Mentor winkt zum Weitergehen."

Wieder setzte sich die Gesellschaft in Marsch und schritt in einen der großen Gänge hinein. Die Minuten verrannen und zusehends nahm der Gang ein Gefälle an. Dabei begann sich Feuchtigkeit zu zeigen.

Schon schimmerten die Wände naß im Scheine der Laternen und jetzt sammelte sich das Wasser in Streifen auf dem Boden. Wieder 50 Meter weiter hatte sich ein winziges Bächlein gebildet, das im Stollen wetterlief. Der Führer blieb stehen und beleuchtete mit seiner Laterne die Stollenwände. Da sahen die Wanderer eigenartige Verzierungen. Wie Flechten auf einem alten Baumstamm waren hier die Metallsalze aus dem Gestein durch die Feuchtigkeit herausgesickert und überzogen es in fremdartigen Mustern. Da klebten ganze Rosetten von tiefblauem Kupfervitriol. Daneben setzten sich die grasgrünen Kristalle von Eisenvitriol und daneben die weißschimmernden Zinksalze. An den Grenzen aber flossen diese Farben zusammen, daß die Felswand wie eine farbenfrohe Tapete schimmerte.

(Fortsetzung folgt.)

In der Nachmittagssitzung gab Verbandssekretär Nick den Bericht über die Versicherungsgesellschaft des Verbandes.

Die Volksversicherungs-Abteilung,

welche der gemeinnützigen Deutschen Volksversicherung in Berlin angeschlossen sei, habe ganz erfreuliche Ergebnisse gezeitigt. Es wurden 2072 Versicherungsanträge mit einer Jahresprämie von 40 000 Mk. vermittelt. Ebenso habe die Feuerversicherung eine sehr gute Aufnahme in den Mitgliederkreisen gefunden. 1747 Anträge mit einer Versicherungssumme von 7 086 812 Mk. seien in der Feuerversicherung vermittelt, während in der Einbruchdiebstahl-Versicherung 43 Anträge mit einer Versicherungssumme von 455 955 Mk. eingegangen seien. Zwar habe auch hier der Krieg seine Wirkungen gezeitigt, doch sei auf Grund dieser Geschäftsergebnisse die Annahme berechtigt, daß diese Einrichtung eine gesicherte sei.

Aus dem Stadtkreise Herne.

Herne, den 15. Juli 1915.

Der Wucher mit Lebensmitteln.

Wie wir gestern bereits mitteilten, ist der Erlaß des stellvertretenden Generalkommandos des 1. bayrischen Armeekorps, welcher sich mit Strafandrohungen gegen den Lebensmittelwucher wendet, auch von den stellvertretenden Generalkommando des II. und III. Armeekorps in Würzburg und Nürnberg in vollem Umfange übernommen worden.

Nach dem ebenfalls von uns früher wiedergegebenen Erlaß des Generalkommandos des I. bayrischen Armeekorps ist gegen die Leute, die künstlich dem Volke die notwendigen Lebensmittel verteuern, beschlossen worden: Mit Gefängnis wird nicht nur der bestraft, der Waren zurückhält, um eine Knappheit zu erzeugen, nicht nur der, der ungerechtfertigt hohe Preise fordert, sondern wer aus irgendwelchen Gründen seine Waren nicht an Kauflustige abläßt, ja sogar auch, wer allzu hohe Preise bietet und damit den Grundstein zu weiteren Preissteigerungen legt. Damit sind in der Tat alle Möglichkeiten getroffen, die zu einer ungerechtfertigten Verteuerung der Lebensmittel führen können; wenn die Durchführung der Androhung entspricht, dann ist allerdings eine gewisse Gewähr dafür gegeben, daß unter dieses unerquicklichste Kapitel der wirtschaftlichen Begleiterscheinungen des Krieges, unter das Kapitel vom Wucher mit notwendigen Lebensmitteln, ein abschließender Strich gemacht werden kann. Voraussetzung ist, daß Bayerns Vorgehen Schule macht, daß entweder die Militärbehörden auch anderwärts ähnliche Schritte unternehmen oder das Reich die Regelung der Preise und die Bekämpfung des Wuchers in die Hand nimmt. Wir sind mit Recht stolz darauf, daß wir alle von draußen, von unsern Feinden herrührenden Versuche, unsere Versorgung mit Nahrungsmittel zu gefährden, zuschanden gemacht haben; sollten wir nicht stark genug sein, Machenschaften im Innern, die den Minderbemittelten tatsächlich die Lebensmittel sperren, unmöglich zu machen?

Von hoher politischer Warte aus gesehen, ist ja zwar der Lebensmittelkrieg schon zu unseren Gunsten entschieden; das deutsche Volk verhungert nicht; es hat alles was zu des Leibes Nahrung und Notdurft gehört, in ausreichender Menge. Aber die Preise sind doch für einige Warengattungen so hoch, daß sie zu den Einnahmen der unteren und auch mittleren Bevölkerungskreise nicht mehr im richtigen Verhältnis stehen. Soweit diese Preissteigerung ihre Begründung in einer verminderten Einfuhr hat, ist sie hinzunehmen; wenn z. B. der Brotpreis etwas höher ist als in Friedenszeiten, so weiß man, daß wir das dem Ausfall der Einfuhr von mehreren Millionen Tonnen Brotgetreide zuzuschreiben haben. Anders aber sind die Verhältnisse, für die Lebensmittel zu betrachten, die wir in ausreichender Menge im eigenen Land erzeugen. Wenn in den verflossenen Monaten die Kartoffelpreise eine ungebührliche Höhe einnahmen, oder gar diese Frucht, die wir in mehr als 40 Millionen Tonnen ernten, schwer aufzutreiben war, dann waren spekulative, unlautere, strafwürdige Machenschaften im Gange. Und wenn sich der Vorgang jetzt beim Zucker ähnlich wiederholt, dann sind es wieder künstliche Einflüsse, die das in genügender Menge vorhandene Erzeugnis verteuern.

* * *

Der Feldpaketdienst.

Bei der Versendung von Paketen an mobile Truppen handelt es sich um eine militärische Einrichtung. Die Beteiligung der Postanstalten beschränkt sich darauf, die Pakete anzunehmen und den in der Heimat befindlichen Militär-Paketdepots auszuhändigen. Die bei den heimischen Postanstalten aufgelieferten Pakete dürfen bis 10 kg schwer sein. Das Porto beträgt 5 Pfg. für das kg, mindestens jedoch 25 Pfg. Größere Güter im Gewicht über 10 kg bis 50 kg sind bei den Eisenbahn-Eilgut- und Güterabfertigungen aufzuliefern; dabei sind die Frachtkosten (nebst 25 Pfg. Rollgeld) im voraus zu entrichten. Mit der Weiterleitung der Pakete von den Militär-Paketdepots nach dem Felde und der Zustellung an die Truppen hat die Post nichts zu tun, dies liegt vielmehr in den Händen der Heeresverwaltung.

Hiernach ist es unrichtig, für das Ausbleiben der an Heeresangehörige im Felde abgesandten Pakete bis 10 kg stets die Postverwaltung verantwortlich zu machen. Diese hat nur die Beförderung von der Aufgabepostanstalt zum Militärpaketdepot zu vertreten, wobei Verluste oder große Verzögerungen nahezu ausgeschlossen sind. Die Schwierigkeit liegt in der Beförderung der Pakete in Feindesland, namentlich wenn militärische Operationen stattfinden. Auch die dem Truppenteil obliegende Zustellung der Pakete an den Empfänger ist keineswegs so leicht ausführbar, wie das Publikum vielfach annimmt. Viele Beschwerden der Absender von Feldpaketen darüber, daß diese nicht angekommen seien, erweisen sich als nicht zutreffend, weil sie zu früh erhoben waren.

Außer den vorstehend erwähnten Feldpaketen an mobile Truppen kommen noch Pakete an Heeresangehörige in Garnisonen des Deutschen Reiches in Betracht. Diese sind — mit Ausnahme der Standorte in den elsässischen Kreisen Altkirch, Mülhausen, Gebweiler, Thann und Colmar — jederzeit zugelassen und unterliegen den Vorschriften und Taxen des Friedensdienstes.

Pakete mit Ausrüstungs- und Bekleidungsstücken für Militärpersonen in festen Standorten in den elsässischen Kreisen Altkirch, Mülhausen, Gebweiler, Thann und Colmar können unter der Aufschrift der in Betracht kommenden Truppenteile und Militärbehörden abgesandt werden.

* * *

Die neuen Bundesrats-Verordnungen über die Verwertung der Ernte 1915.

Das Reichsgesetzblatt vom 30. Juni enthält die Bekanntmachungen des Bundesrates über das neue Erntejahr, welche folgende einzelne Gegenstände betreffen: 1. Verkehr mit Brotgetreide und Mehl aus dem Erntejahre 1915, 2. das Ausmahlen von Brotgetreide, 3. das Verfüttern von Brotgetreide, Mehl und Brot, 4. den Verkehr mit Gerste aus dem Erntejahr 1915, 5. die Regelung des Verkehrs mit Hafer, 6. den Verkehr mit Kraftfuttermitteln, 7. zuckerhaltige Futtermittel.

Bei der großen Bedeutung, welche eine rechtzeitige und vollständige Kenntnis dieser neuen Bestimmungen für jeden Landwirt besitzt, hat die westfälische Landwirtschaftskammer einen vollständigen Abdruck der Verordnungen als Heft 20 ihrer Veröffentlichungen veranlaßt. Das Heft wird an Landwirte aus der Provinz Westfalen und Lippe-Detmold unentgeltlich abgegeben, für sonstige Bezieher gegen Voreinsendung von 40 Pfennigen in Briefmarken.

Es wird namentlich den Landwirten empfohlen, sich diese Drucksache von der Landwirtschaftskammer in Münster (Westf.) kommen zu lassen und von ihr eingehende Kenntnis zu nehmen, damit durch Unkenntnis der Verordnungen der Einzelne nicht in die Gefahr einer Uebertretung gerät und die gesamte Volksernährung vor Benachteiligungen bewahrt bleibt.

Weitere Verbesserung der Vorschriften über die Kriegerfamilien-Unterstützung.

Bereits früher berichteten wir, daß nach einem Erlaß des preußischen Ministers des Innern vom 28. April 1915 nunmehr auch die bedürftigen Eltern und Großeltern die Kriegerfamilienunterstützung beanspruchen können, wenn ihr einziger Ernährer trotz begründeter Reklamation zum aktiven Militärdienst herangezogen wird. Diese Verfügung wurde jetzt durch eine weitere vom 6. Juni 1915 (V 4897) dahin ergänzt, daß die Unterstützung auch dann zu gewähren ist, wenn Eltern oder Großeltern mit Rücksicht auf die Zeitverhältnisse von einer Reklamation Abstand genommen haben. Notwendige Voraussetzung ist nur, einmal, daß die betreffenden Mannschaften ihren Angehörigen tatsächlich Unterstützung gewährt haben und sodann, daß der Zivilvorsitzende der Ersatzkommission (der Landrat oder, in kreisfreien Städten, der Bürgermeister) ausdrücklich das Vorhandensein der Reklamationsgründe anerkennt. Der Antrag auf Gewährung von Unterstützung ist bei der Ortsbehörde anzubringen.

+ **Die Kriegs-Wallfahrt nach Kevelaer** findet, wie bereits mitgeteilt, am Sonntag, den 25. ds. Mts. statt. Die Abfahrt von Herne erfolgt 6,34 Uhr morgens, die Rückfahrt am selben Tage 6,52 Uhr abends. Fahrkarten sind zum Preise von 3,70 Mk. in den Buchhandlungen Knaden, Leuthold, bei Jozefoski, Sander und Lonnemann erhältlich. Da in diesem Jahre auf eine besonders rege Teilnahme an der Wallfahrt zu rechnen ist, dürfte es sich empfehlen, sich schon jetzt mit Fahrkarten zu versehen, da die Zahl derselben beschränkt ist.

Für Pferdebesitzer.

Heute Donnerstag, den 15. d. Mts., vormittags von 9½—12 Uhr, können die Pferdebesitzer mit den Anfangsbuchstaben P—Z die Ausweisscheine gegen Zahlung der zu empfangenden Hafermengen im Bureau der städtischen Polizei-Verwaltung, Zimmer 10, in Empfang nehmen. An demselben Tage von 2 Uhr ab wird der Hafer am Kanal (Mehlager Bier) ausgegeben. Säcke und Bindfaden sind mitzubringen. Der Zentner Hafer kostet 15,30 Mark.

Ausnahmetarif für Milch.

△ Mit Gültigkeit von 15. Juli 1915 ab werden die Stationen Altenessen, Bergeborbeck, Bochum-Süd, Bochum-Nord, Bochum-Riemke, Borbeck, Bottrop-Nord, Dorstfeld, Dortmund-Hbf., Dortmund-Süd, Duisburg-Hbf., Duisburg-Hochfeld-Süd, Duisburg-Meiderich-Süd, Duisburg-Ruhrort, Essen-Hbf., Essen-Nord, Essen-West, Gelsenkirchen-Hbf., Gelsenkirchen-Bismark, Gelsenkirchen-Schalke, Hamborn, Hamborn-Neu-Hamm (Westf.), Herne, Hoerde, Karnap, Katernberg-Süd, Kray-Nord, Kray-Süd, Langendreer, Lütgendortmund, Mülheim (Ruhr), Mülheim (Ruhr)-Eppinghofen, Mülheim (Ruhr)-Heißen, Mülheim (Ruhr)-Styrum, Oberhausen, Osterfeld-Nord, Ruurzel, Recklinghausen-Hbf., Recklinghausen-Süd, Steele-Nord, Wanne, Wattenscheid und Witten-West als Empfangsstationen in den Ausnahmetarif 2 II und für Milch einbezogen. Nähere Auskunft erteilen die Güterabfertigungen.

Generalkommando und Milchpreiserhöhung.

× Das stellvertr. Generalkommando des 10. Armeekorps (Hannover) teilt mit, daß den Anträgen auf Verbot der Herstellung und des Verkaufs von Schlagsahne bereits stattgegeben worden sei. Was die Festsetzung eines Höchstpreises für Milch anbelangt, so wird darauf hingewiesen, daß eine solche Preisfestsetzung auf keinen Fall gewährleistet, daß nunmehr auch wirklich zu dem festgesetzten Preise Milch dem Verbrauche zugeführt wird. Die Frage lasse sich noch eher durch gemeindebehördliche Maßnahmen einer Lösung entgegenführen. Aus diesem Anlasse hat das Generalkommando Veranlassung genommen, die zuständigen Zivilbehörden auf die Wichtigkeit einer befriedigenden Regelung der Angelegenheit aufmerksam zu machen.

e. **Handelskammer Bochum.**

In der Geschäftsstelle der Handelskammer zu Bochum liegen folgende Ausnahmetarife während der Dienststunden von 8—1 und 3—½7 Uhr zur Einsichtnahme der Interessenten auf: Ausnahmetarif für Knochen, Knochengrieß und Knochenschrot, auch gereinigt, auch nicht entleimt oder nicht entfettet. Gültig vom 5. Juli 1915 bis auf Widerruf, längstens für die Dauer des Krieges. Ausnahmetarif für Kunstspeisefett zur Verwendung im Inlande. Gültig vom 8. Juli 1915 bis auf Widerruf, längstens für die Dauer des Krieges.

× **Behandlung von Blindgängern usw.**

Nach Mitteilung des Kriegsministeriums sind den Artilleriedepots von Zollämtern, Landratsämtern usw. teils mit der Post, teils mit der Eisenbahn aus dem Felde stammende Blindgänger und sonstige scharfe Artilleriegeschosse in beschädigtem Zustande übersandt worden, die anscheinend an irgend einer Stelle von den betreffenden Behörden pp. angehalten oder sonst gefunden worden sind. Jedes Bewegen und Aufnehmen scharfer Artilleriemunition und von Blindgängern oder ihre sonstige Behandlung durch Nichtsachverständige ist äußerst gefährlich. Wo solche Geschosse angetroffen werden, sind sie an Ort und Stelle zu belassen, während das nächste Artilleriedepot schleunigst zu verständigen ist. Dieses wird das weiterhin Erforderliche veranlassen.

Konzert für die Herner Kriegsfürsorge.

× Heute abend findet im Hotel Schmitz das von der Sängervereinigung veranstaltete Konzert zum Besten der Herner Kriegsfürsorge statt, auf das wir nochmals empfehlend hinweisen.

Unvorsichtiges Handeln.

Es wird uns geschrieben:

Gestern morgen bei dem Zuge 6,58 Uhr nach Dortmund wollte die Schülerin L. von der Bahnhofstraße hierselbst noch in den bereits fahrenden Zug springen. Sie kam aber dabei zu Fall und wäre unmittelbar unter die Räder gekommen, wenn der Zug nicht im letzten Augenblick hätte angehalten werden können. Eine neue, eindringliche Mahnung, nicht in einen schon in Bewegung befindlichen Zug zu springen.

× **Deutsche „Barbaren".**

Bei einem Armierungsbataillon im Osten, bei dem auch mehrere „Herner" stehen, war für die Hinterbliebenen eines verstorbenen Kameraden eine Geldsammlung veranstaltet worden. Der Ertrag von 140 Mark wurde der Witwe des Verstorbenen zugesandt. Daraufhin lief, wie uns von einem Herner Landsturmmann mitgeteilt wird, einige Tage später bei dem Bataillon folgendes Dankschreiben aus Kaunitz (Bez. Minden), der Heimat des Verstorbenen, ein:

An Herrn Feldwebelleutnant .... in ....

Sie hatten die Freundlichkeit, der Witwe des im dortigen Kriegslazarett verstorbenen, Ihrem Armierungsbataillon angehörenden Josef Heyschmann aus Liemke, Kr. Kaunitz, den Ertrag einer Sammlung von 140,54 Mark zu übersenden, welche seine Kameraden für seine Hinterbliebenen veranstaltet hatten.

Dieses rührende Zeichen von Teilnahme war für die so unerwartet in große Trauer versetzte junge Witwe ein ganz besonderer Trost, und die Witwe ersucht mich, Ihnen und allen Kameraden ihres verstorbenen Mannes, die sein Andenken in so schöner Weise geehrt haben, für die reiche Liebesgabe ihren herzlichsten Dank auszusprechen. Ich komme dem Wunsche der Witwe um so lieber nach, weil ich mich auch aufrichtig gefreut habe über einen solchen Beweis echter Kameradschaft, die auch noch über das Grab hinaus ihre Treue bewahrt.

Wenn die Daheimgebliebenen unsern lieben Soldaten, die in diesem schweren Kampfe für die gerechte Sache unseres Vaterlandes und für uns alle die größten Opfer bereitwilligst bringen, öfter Liebesgaben aus der Heimat senden, so ist das eine Pflicht der Dankbarkeit, wir sind es ihnen schuldig, aber wenn unsere tapferen Krieger trotz geringer Löhnung zu einer Gabe beisteuern, um damit den Hinterbliebenen eines lieben Kameraden ihre besondere Teilnahme kund zu geben und das Andenken ihres verstorbenen Freundes zu ehren, so verdient diese edle, opferfreudige Gesinnung in Wahrheit alles Lob und ist ein neuer Beweis dafür, welch ein herrlicher Geist unsere Truppen beseelt und wie innig das Band ist, welches sie in weiter Ferne mit der Heimat verbindet.

Der Verstorbene war ein braver, strebsamer Mann, treu seinem Gott und treu und ergeben seinem kaiserlichen Kriegsherrn, ein guter Christ und ein echter Soldat. Daß er sich auch die Liebe aller seiner Kameraden erworben hatte, zeigt diese ansehnliche Gabe für seine trauernden Hinterbliebenen.

Im Namen der Witwe und der ganzen Familie Heyschmann spreche ich Ihnen und allen anderen freundlichen Gebern, die durch diese Sammlung auch sich selbst geehrt haben, den herzlichsten Dank aus und bitte Sie, diesen Dank, wenn möglich, auch den Kameraden des Verstorbenen zu übermitteln.

Gott segne Sie alle dafür und gebe Ihnen Kraft und Ausdauer zur Ertragung aller Mühen und Opfer, die dieser schwere Kampf für das vom Feinde umringte teure Vaterland Ihnen auferlegt, und er führe unsere tapferen Truppen auf allen Schauplätzen zu weiteren Erfolgen und zu einem ehrenvollen Frieden.

Mit besonderer Hochachtung verbleibe ich
ergebenst
Fröhling, Pfarrer.

Aus Sodingen und Umgebung.

Sodingen, 14. Juli. Auf die heutige Bekanntmachung betr. Auszahlung der Kriegsunterstützung für die 2. Hälfte des Monats Juli machen wir auch an dieser Stelle aufmerksam.

Sodingen, 14. Juli. Heute Donnerstag, abends 7½ Uhr, findet im Kaiser Wilhelm-Park eine Uebung der Jungmannschaft statt. Vor allen Dingen ist es notwendig, daß die neu Eingetretenen zu der Uebung erscheinen, umsomehr, als am 1. August eine Besichtigung der sämtlichen Jugendkompagnieen des Landkreises Dortmund durch den Herrn Landrat und den Herrn Bezirkskommandeur stattfindet.

Aus Gerthe und Umgebung.

Harpen, 14. Juli. (Patriotischer Abend) Am vergangenen Sonntag hatten die Katholiken von Harpen einen patriotischen Abend veranstaltet. Schulkinder versetzten durch den Vortrag entsprechender Gedichte die Anwesenden in eine recht patriotische Stimmung. Mitglieder der Turnabteilung des katholischen Jünglingsvereins Gerthe führten mehrere wohlgelungene turnerische Uebungen auf. Pfarrer Reker aus Werne behandelte dann in einem fesselnden Vortrag die Frage: „Woher rührt die große Liebe des Deutschen zu seinem Vaterland und was verlangt die Vaterlandsliebe von uns in der jetzigen Zeit?" Die Anregungen dieses letzten Teiles werden sicherlich auf fruchtbaren Boden gefallen sein. Von neuem Opfergeiste erfüllt, schieden die Anwesenden von dem anregend verlaufenen Abend.

Harpen-Gerthe, 14. Juli. (Einwohnerzahl.) Im verflossenen Monat zogen in der Gemeinde Gerthe 136 Personen zu. Zur Abmeldung gelangten 223. Den 26 Geburten stehen 24 Sterbefälle gegenüber. Eheschließungen fanden 4 statt. Die Einwohnerzahl betrug am 1. d. M. 12 920. — (Beförderung.) Der Steuersekretär Fritz Hirsch vom Amte Harpen, Unteroffizier beim Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 7, ist zum etatsmäßigen Feldwebel befördert. Während seiner Anwesenheit im Felde erfolgte hier seine Ernennung zum 2. Amtssekretär.

Provinzielles.

= **Wanne-Nord,** 13. Juli. Vergangene Nacht wurde in der Rottkirche in Unser Fritz wieder eingebrochen. Der Tabernakel, auf den es die Einbrecher besonders abgesehen hatten, hat widerstanden. Dagegen haben die Gottesschänder den Hochaltar und die Sakristei übel zugerichtet. Große Beute haben die Diebe nicht gemacht. Die Opferstöcke waren am Tage vorher geleert worden. Es wurde immerhin ein beträchtlicher Materialschaden angerichtet.

* **Wanne,** 13. Juli. In der Wilhelmstraße stürzte gestern nachmittag in einem unbewachten Augenblicke ein dreijähriges Kind aus dem Fenster des dritten Stockwerks, wodurch ihm der Kopf zertrümmert wurde. Die Eltern brachten das Kind sofort ins Krankenhaus; kurz darauf ist es seinen schweren Verletzungen erlegen.

* **Buer-Erle,** 13. Juli. Auf der Zeche „Graf Bismarck" Schacht III stürzte der 39jährige verheiratete Beramann Johann Viohl von der Sachsenstraße in einen Stapel, wodurch er eine Schädelverletzung und schwere Quetschungen davontrug. Der Tod trat alsbald ein. Der Verunglückte hinterläßt eine Witwe und drei unversorgte Kinder.

* **Paderborn,** 13. Juli. Der Erzbischof von Köln, Kardinal v. Hartmann, wird an der diesjährigen Liboriifeier teilnehmen. Se. Eminenz wird am Samstag vor dem Feste hier eintreffen und am folgenden Tage das Pontifikalamt halten. Diese Teilnahme des Metropoliten wird dem Feste des Diözesanpatrones in diesem Kriegsjahre einen besonderen Charakter verleihen und von der Bevölkerung der ganzen Diözese freudigst und dankbarst begrüßt werden.

Restaurant „Franziskaner"
Täglich von abends 7 bis 11 Uhr:
Konzert
der ungarischen Künstler-Kapelle
Direktion: M. Konkoly. 2445
Grosses Repertoir, klassisch, modern, international.
Soli für Geige, sowie Cimbal.

Reparaturen
an Körben, Sesseln, Kinderwagen, sowie allen übrigen in mein Fach einschlagenden Artikeln werden von mir selbst gut und preiswert ausgeführt.
Nikol. Schildgen
Spezialgeschäft in Korb- und Kinderwagen,
Bahnhofstraße 6 am Altmarkt.

Sicherer Erfolg
Völlners
Hühneraugen-Pflaster
beseitigt in wenigen Tagen schmerzlos jedes Hühnerauge, selbst veraltete mit Wurzel, und jedwede Haut-Verhärtung. Preis 60 Pfg.
Otto Hensel,
Herne,
Bahnhofstrasse 51.

Vinzenz-Verein
Herne.
Pius-Konferenz.
Heute abend ½9 Uhr Sitzung im Restaurant Markmann.

Moderne Herrenanzüge
eleganter Schnitt, erstklassige Arbeit, sowie Militäruniformen und alle Arbeiten an denselben liefert gut, sauber und billigst Fritz Krone, Schneidermeister, Herne, Bahnhofstraße 22, Schuhhaus Fr. Köller. Tel. 754. 1257

Trinker-Fürsorgestellen
d. D. V. g. M. g. G.
für Evangelische: Altenhöfenerstr. 14, 2. Etg.
für Katholiken: v. d. Heydtstraße 45, part.,
erteilen kostenlos Rat u. Hilfe.

Zwangsversteigerung.
Am Freitag, den 16. Juli, 10 Uhr vormittags, werde ich im Pfandlokale, beim Wirt Hochstrate hierselbst, folgende Gegenstände als:
1 Wäscheschränkchen mit Marmorplatte u. Spiegel
öffentlich meistbietend gegen Barzahlung versteigern.
Herne, den 14. Juli 1915.
Seiff,
2655 Gerichtsvollzieher.

Säcke
aller Art kauft zu den höchsten Preisen 2637
Feuerstein,
Herne, Neustr. 10.

Gebrauchte Bettstelle mit Matratze gut erhalten, f. 18 M., 1 Oberbett, 2 Kissen, 1 Kleiderschrank, Tisch und Stühle billig zu verkaufen. Hirschen, Herne, Behrensstr. 1, 1. Et. 2652

Säcke
aller Art, Zahle höchste Preise.
Mehlsäcke 85 Pfg.
Postkarte genügt. 2567
J. Meller, Gelsenkirchen,
Klosterstraße 23. Telefon 2778.

Ein tüchtiges Mädchen
gesucht. 2660
Bahnhofstraße 11.

20 Frauen
zum Bodenladen gesucht.
Meldungen bei Schachtmeister Reinhardt, Zeche Mont-Cenis, Sodingen. 2633

Für kleine
Anzeigen jeder Art eignet sich für Herne u. Umgegend nachweisbar am besten der Herner Anzeiger, Anzeiger f. d. Amt Sodingen und Gerther Anzeiger. — Sicherer Erfolg.

Mehrere tüchtige 2632
Maler- u. Anstreichergehülfen
sofort gesucht.
Fa. Wilhelm Göddе Ww.,
Herne, Mont-Cenisstr.

2. Etage,
abgeschloss. 4-Zimmer-Wohnung, zum 1. Oktober zu vermieten
Näheres 2570
H. Grümer, Steinweg 1.

Kleine 5630
3-Zimmerwohnung
zum 1. August oder später zu vermieten.
Rosenstr. 5.

Eine 2638
Wohnung
von 3 Zimmern zum 1. Oktober zu vermieten.
Peter Olivier, Bismarckstr. 99.

Schöne abgeschlossene 2560
3-Zimmerwohnung,
Gas elektrisch Licht, Balkon, Speisekammer in schöner Lage für sofort oder 1. August zu vermieten
Näheres Rau, Strünkederstr. 72.

2-3-Zimmerwohnung
an propere Familie zu vermieten. 2658
Neustraße 74.

Freundl. möbl. Zimmer,
auf Wunsch mit 2 Betten, sofort oder später zu vermieten.
2657 Behrensstr. 7, 3. Et.

1 einf. properes Zimmer
mit voller Pension sofort zu vermieten. 2653
Bahnhofstraße 109.

Ein Geschäftsmann
der viel inseriert, gleicht dem Kuckuck! Tausenden, die ihn nie gesehen, ist sein Name bekannt. —

Billige Schürzen-
Tage. Prima Mädchen-Satin-Schürzen, moderne Muster, Länge 45 bis 70 cm, ohne Unterschied Stück 85 Pfg.
Knaben-Schürzen, Länge 45 bis 65 cm, ohne Unterschied Stück 45 Pfg.
Damen-Träger-, Blusen-, Zier- und Haus-Schürzen ganz besonders billig.
Heinrich Schüren, Herne.